



Lehrplan

1. bis 9. Klasse für den deutschsprachigen kirchlichen Unterricht Freiburg (KUF)

Inkraftsetzung: Schuljahr 2009/2010

Bezugsadressen:
Fachstelle Bildung
der evangelisch-reformierten
Kirche des Kantons Freiburg
Rue de Rome 9
1700 Freiburg
fachstellebildung@fr.ref.ch
info@ref-fr.ch

Inhaltsverzeichnis

Lehrplan KUF

Vorwort

1. Einführung

1.1 Religionspädagogische Überlegungen	3
1.2 Die Lernprozesse	4
1.3 Die Lernbereiche	5
1.4 Dimensionen des kirchlichen Lebens	8
1.5 Überblick Schwerpunkte	9
1.6 Zusammenhang zum Lehrplan Bibelkunde	10
1.7 Abkürzungen	10

2. Lehrplan

Zusammenhänge und Schwerpunkte 1. Klasse und Lehrplan 1. Klasse	11
Zusammenhänge und Schwerpunkte 2. Klasse und Lehrplan 2. Klasse	15
Zusammenhänge und Schwerpunkte 3. Klasse und Lehrplan 3. Klasse	19
Jahresplanung – am Beispiel der 2. Klasse	22
Zusammenhänge und Schwerpunkte 4. Klasse und Lehrplan 4. Klasse	23
Zusammenhänge und Schwerpunkte 5. Klasse und Lehrplan 5. Klasse	27
Zusammenhänge und Schwerpunkte 6. Klasse und Lehrplan 6. Klasse	31
Jahresplanung – am Beispiel der 5. Klasse	34
Zusammenhänge und Schwerpunkte 7. Klasse und Lehrplan 7. Klasse	37
Zusammenhänge und Schwerpunkte 8. Klasse und Lehrplan 8. Klasse	41
Zusammenhänge und Schwerpunkte 9. Klasse und Lehrplan 9. Klasse	45
Jahresplanung – am Beispiel der 8. Klasse	48

Vorwort

Ein oft geäussertes Wunsch geht in Erfüllung: Die neuen Lehrpläne für den kirchlichen Unterricht (deutsch) liegen vor – wir freuen uns darüber!

Vor zehn Jahren hat der Neuorientierungsprozess im kirchlichen Unterricht der evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Freiburg (KUF) begonnen und seither einige wichtige strukturelle und auch inhaltliche Impulse gegeben.

Die Synode hat am 08.06.09 die Kantonalkirchlichen Lehrplanrichtlinien und die Richtlinien zur Konfirmation verabschiedet und der Synodalrat hat am 26.06.09 der definitiven und verbindlichen Einführung des Lehrplans in den deutsch- und zweisprachigen Kirchgemeinden zugestimmt.

Der Lehrplan soll:

- Den alten Lehrplan ersetzen (1993/97)
- Orientierung für die katechetisch Tätigen sein
- Einen 9-jährigen christlich-konfessionellen Bildungsgang im Rahmen der obligatorischen Schulzeit entwerfen
- Die Ziele der Neuorientierung (11 Thesen) ernst nehmen
- Zukunftsweisend, ziel- und prozessorientiert sein
- Die Ziele und Absichten des KUF gegenüber Eltern, Schule und Öffentlichkeit darlegen

Ein wichtiger Charakterzug dieses Lehrplanes ist, dass in erster Linie Ziele festgelegt werden, die beim Kind/Jugendlichen durch ganz unterschiedliche Prozesse erreicht werden sollen und nicht in erster Linie Themen und Inhalte genannt werden, die der Schülerin und dem Schüler vermittelt werden sollen.

Mit der Einführung des neuen Lehrplanes beginnt ein wichtiger Prozess bei den Unterrichtsteams in den Kirchgemeinden, denn der neunjährige Bildungsgang will gemeinsam verantwortet werden.

Ein grosser Dank geht an die Mitglieder der Arbeitsgruppe «Lehrpläne», die seit Juni 2005 grosse Arbeit geleistet haben. Ihre Mitglieder sind: Dr. theol. Kurt Schori, (Pfarrer, Leiter Fachstelle Bildung FR), Thomas Dummermuth (Pfarrer), Juliette Erlandsen (Diakonin, Katechetin), Karin Siegenthaler (Katechetin), Irene Wisard (Katechetin), Peter Wüthrich (Pfarrer), Martina Zurkinden (Synodalrätin).

Unser Dank geht auch an die Unterrichtskommission und den Fachbeauftragten Herrn Ruedi Scheiwiller der evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Solothurn. Sie haben uns ihren Lehrplan und ihre Erfahrungen für unsere Weiterarbeit zur Verfügung gestellt.

Ein Dank geht auch an Fachstellen anderer Kantonalkirchen.

Danke auch allen Unterrichtenden, die bei der Auswertung der Pilotphase mitgearbeitet haben und durch ihre Rückmeldungen zum nun vorliegenden Lehrplan beigetragen haben.

Der Lehrplan hat folgenden Prozess durchschritten:

- Die Synode hat am 13.11.06 die provisorische Einführung des Lehrplanes beschlossen und den Synodalrat mit der Umsetzung beauftragt.
- Ablauf für die Pilotphase: Die Unterrichtenden machen mit dem neuem Lehrplan erste Erfahrungen: Sommer 2007 – Sommer 2008. Schriftliche Auswertung durch die Unterrichtenden (laufend und ab Sommer 08 mittels Auswertungsbogen). Auswertung der Pilotphase und Erarbeitung des definitiven Lehrplans in Zusammenarbeit mit Unterrichtenden, Fachkommission Bildung (Synodalrätliche zweisprachige Kommission seit Sommer 2008)
- Neuorientierungskonferenz Herbst 2008 (NOK)
- Synodeentscheid (08.06.09): Kantonalkirchliche Lehrplanrichtlinien (d/f), Richtlinien zur Konfirmation (d/f), Vereinbarung «Religionsunterricht in der obligatorischen Schule» (per 01.09.09).
- Synodalratsentscheid (26.06.09): Definitive Einführung auf allen Stufen ab Sommer 2009 unter der Verantwortung der deutsch- und zweisprachigen Kirchgemeinderäte, der Fachstelle Bildung, der Fachkommission Bildung und des Departementes Bildung im Synodalrat.

So wünsche ich allen Unterrichtenden mit dem Lehrplan ein gutes Gelingen und hoffe, dass sie dadurch ein gutes Werkzeug haben, um unsere Kinder und Jugendlichen im konfessionellen Unterricht begleiten zu können, hin zu Gott, sich selbst und den Menschen.

Martina Zurkinden-Beneš
Synodalrätin,
Departement Bildung

Liebe Leserin, lieber Leser

Vielleicht haben Sie schon etwas geblättert im Lehrplan für den kirchlichen Unterricht (KUF). Vielleicht haben Sie bereits Entdeckungen gemacht, die bei Ihnen Fragen ausgelöst haben. Vielleicht haben Sie sich in der Lektüre eines Jahrgangsplans verloren und sind stecken geblieben. Vielleicht haben Sie sich gefragt: Wie muss ich das verstehen, lesen? Wie bekomme ich dazu einen Zugang? Wie und wo kann ich mich orientieren?

Um Ihnen dabei zu helfen, wurden die folgenden Seiten geschrieben. Der Lehrplan basiert auf einer Einsicht, die Ihnen allen in der einen oder anderen Form bekannt ist: Er begnügt sich nicht einfach damit, Stoffe oder Texte anzugeben, sondern er will darauf aufmerksam machen, dass es verschiedene Arbeitsweisen gibt, verschiedene Weisen, mit Texten, Stoffen und Materialien im Unterricht zu arbeiten. Er bezieht sich auf das, was wir von den Schülern und Schülerinnen jeweils erwarten. Manchmal möchten wir, dass sie etwas wissen, manchmal möchten wir aber auch, dass sie etwas tun, manchmal möchten wir, dass sie etwas erwägen oder ausdrücken oder erleben. Der Lehrplan bezieht sich auf möglichst viele Dimensionen des Lebens und Erlebens, auf kognitives, emotionales und soziales Lernen. Das macht seinen ungewöhnlichen Charakter aus – und seine Vielfalt, die auf den ersten Blick nicht einfach zu überschauen ist. Die folgenden Schritte stellen die einzelnen Besonderheiten des Lehrplans vor, um einen Einstieg möglichst reibungslos zu gewährleisten. Bei der Arbeit mit dem Lehrplan wünschen wir Ihnen viel Freude und Erfolg.

Kurt Schori
Leitung Fachstelle Bildung

Rechtliche Grundlagen

- Verfassung des Kantons Freiburg (2004, Art 64), Schulgesetz (1985, Art 27), Ausführungsreglement (1986, Art 37 und 38). Vereinbarung betreffend des Religionsunterrichtes in der obligatorischen Schule (2009).
- Kirchenordnung Art 47–67 und 102
- Beschlüsse der Synode vom 8. Juni 1998 (Vorschläge zur Neuorientierung des kirchlichen Unterrichts – 11 Thesen in Deutschfreiburg und 2. Nov. 1998 (über die Umsetzung der Neuorientierung). Richtlinien zur Konfirmation und Lehrplanrichtlinien, beide 8. Juni 2009.
- Wegleitung für den Kirchlichen Unterricht Freiburg (KUF) aus dem Jahre 2000.
- Lehrplan Bibelkunde 1.–6. Klasse, herausgegeben von der Direktion für Erziehung, Kultur und Sport des Kt. Freiburg (1992/1995).

1. Einführung

1.1 Religionspädagogische Überlegungen

Der Lehrplan ist getragen von theologischen Überlegungen, die im Einzelnen des Lehrplans nicht mehr ohne weiteres sichtbar sind. Mit diesen Überlegungen sind auch die Zielsetzungen des Lehrplans verbunden. Der Lehrplan zielt auf einen Unterricht ab, der den Schülern und Schülerinnen eine Möglichkeit gibt, sich mit Erwachsenen und Kindern mit der Tradition der evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Freiburg auseinander zu setzen. Sie sollen durch diese Auseinandersetzung in die Lage versetzt werden, sich selber in ein Verhältnis zur evangelisch-reformierten Kirche zu bringen. Sie sollen die Kirche und ihre Aktivitäten kennenlernen und damit auch mit den weltanschaulichen und ethischen Überzeugungen der evangelischen Kirche vertraut gemacht werden. Sie sollen die Rolle, die diese Kirche der Gemeinschaft, dem Feiern in Gemeinschaft und der gegenseitigen Solidarität zuzuspricht, verstehen und erfahren. Ob sie schliesslich dazu auch Ja sagen können, indem sie ihre Taufe bestätigen in der Konfirmation, bleibt trotzdem ihre Entscheidung. Die Aufgabe des kirchlichen Unterrichts ist es, den Kindern und Jugendlichen bis zur Konfirmation deutlich zu machen, wozu sie sich in der Konfirmation bekennend verhalten. Es entspricht evangelischem und christlichem Verständnis, dass Bekenntnisse und Überzeugungen auch individuelle Entscheide beinhalten und von den Kindern und Jugendlichen nur aufgrund eigener Erfahrungen – aufgrund davon, wie sie das Leben, die Welt, die Gemeinschaft mit all ihren Komplikationen erfahren und einschätzen – gefällt werden können und sollen. Der Unterricht unterbreitet ihnen Dokumente, Fragen, Herausforderungen, Gesprächsangebote, Beschäftigungsmöglichkeiten, um in der Frage der eigenen Stellungnahmen und Entscheide Schritte machen zu können. Und er lädt sie ein, an den Aktivitäten teilzunehmen. In diesem Sinne ist der Unterricht Hilfe zur konfessionellen Orientierung und fördert alle Kompetenzen, die für diese Orientierung und für die Auseinandersetzung mit der Kirche in der heutigen und in der historischen Gestalt nötig sind.

1.2 Die Lernprozesse

Der Lehrplan bezieht sich auf die Zielsetzungen, die im Unterricht verfolgt werden sollen und die in den von der Synode verabschiedeten *Lehrplanrichtlinien* festgelegt sind. Er formuliert diese Zielsetzungen für die einzelnen Schuljahre. Dabei ist bei den Formulierungen des Lehrplanes vorausgesetzt, dass die Ziele mit Hilfe unterschiedlicher Materialien, Medien und methodischen Mitteln erreicht werden können. Materialien, Medien und zum Teil auch Methoden unterliegen dem Anspruch der Aktualität und sollen laufend überprüft und ergänzt werden. Dazu ist – ebenfalls gemäss den kantonalen Richtlinien – eine noch zu erarbeitende

Plattform vorgesehen, die laufend für alle Schuljahre Materialien und Medien auswählt, präsentiert und zur Verfügung stellt. Was wir in den Lehrplan aufgenommen haben sind Hinweise auf biblische Texte, die im Zusammenhang der entsprechenden Zielsetzung eine Hilfe sein könnten (letzte Spalte in den Lehrplanblättern).

Der Lehrplan selbst charakterisiert die Lernschritte, die bei den Schüler/-innen in Gang gebracht werden sollen. Diese Charakterisierungen bilden die erste wichtige Grundstruktur der Lehrplanblätter, die Spalten. Sie unterscheiden die verschiedenen Lernschritte je nach der erwünschten Schüler/-innenaktivität:

Verstehen	Wissen/Erinnern	Erleben/Ausdrücken	Vor die Frage gestellt werden	Können/Tun/Einüben
Von «Wissen» und «Erinnern» ist das «Verstehen» dadurch unterschieden, dass sie auf die Frage «warum?» eine Antwort geben können, die für sie selber (subjektiv) von Bedeutung ist.	Das Resultat eines solchen Lernprozesses ist, dass die Schüler und Schülerinnen von etwas Kenntnis genommen haben und auf eine Frage hin auch nennen können. Erinnern ist eine schwächere Form davon, so dass sie in geeigneten Situationen die entsprechenden Zusammenhänge wiedererkennen.	Die am schwierigsten zu beschreibende Kategorie ist das Erleben. Und zwar deshalb, weil wir kaum einen Einfluss auf die Qualität dieses Prozesses haben. Gemeint ist, dass wir die Schüler und Schülerinnen mit einem Gegenstand, einem Lebewesen, einer anderen Person, einer Situation o.ä. in Berührung bringen und möchten, dass ihnen das, womit wir sie konfrontieren wichtig wird, weil es sie beeindruckt.	Diese Kategorie stellt den Entscheidungscharakter von bestimmten Lernschritten ins Zentrum. Es gibt Momente im Unterricht, in welchen wir von den Schüler und Schülerinnen nichts anderes wollen, als dass sie eine Wahl treffen. Auch ein Glaubensentscheid ist ein Entscheid darüber, was uns wichtig ist und was weniger oder gar nicht. Insofern ist es auch ein Entscheid darüber, als wer oder als was wir uns verstehen wollen.	Diese Prozessbeschreibungen nehmen auf das Handeln Bezug. Unabhängig davon, ob die Schüler und Schülerinnen verstehen, warum sie etwas tun sollen, unabhängig davon auch, welches Wissen sie dazu benötigen, sollen sie sich an etwas handelnd beteiligen.

1.3 Die Lernbereiche

Die zweite Grundstruktur, die für das Lesen der Jahrgangspläne wichtig ist, ist die *Farbstruktur*. Sie gliedert die über den Jahrgangsplänen angegebene Jahresausrichtung in drei Schwerpunkte. Diese Schwerpunkte sind so aufgebaut, dass alle darin angegebenen Lernschritte/Zielsetzungen miteinander in Verbindung stehen. Wenn wir zum Beispiel im grün gefärbten Bereich arbeiten, dann kann es sein, dass wir uns gleichzeitig in verschiedenen Zielfeldern befinden. Deshalb ist es

wichtig, dass wir uns die Farbbereiche im Überblick sehr gut anschauen. Die folgenden beiden Beispiele, eines aus der 1. Klasse und eines aus der 2. Klasse, stellen je einen solchen Farbbereich vor und sollen zeigen, wie die Zusammenhänge innerhalb des Farbbereichs zu lesen/verstehen sind.

Lesebeispiel 1:

Wenn wir uns den gelb gefärbten Feldern in der ersten Klasse zuwenden, dann sehen wir, dass hier die Thematik von Weihnachten aufgegriffen wird.

Verstehen	Wissen/ Erinnern	Erleben/ Ausdrücken	Vor die Frage gestellt werden / sich auseinandersetzen mit	Können / Tun / Einüben	
Konkrete Erscheinungen auf grössere Zusammenhänge hin deuten	Den Stern von Bethlehem als Zeichen kennen	Lichtrituale (Kerzenrituale) durchführen/erleben	Wie kann/könnte sich Gott zu verstehen geben?	Sich und anderen Freude bereiten	
Verstehen, dass Jesus ein besonderes Kind war	Die biblischen Geschichten zu Jesu Geburt kennen	Die eigene Besonderheit erleben und besprechen			Jesu Geburt und Kindheit (Mt 1+2; Lk 1+2); Ex 2
	Berufungsszenen kennen	Das Überraschende, die Freude, dass man einbezogen wird in Spielen/Rollenspielen zum Ausdruck bringen			Lk 5, 1-11 + 27-32: 9, 57-62 + 14, 25-27; Mk 3, 13-19; Joh 1, 35-51 + 2, 23-3, 21; Mt, 5, 13-16 + 8, 18-22 + 10, 1-4.

Diese Thematik wird von den Schwerpunkten in folgender Weise umschrieben:

Das Besondere, die besondere Form, die besondere Zuwendung als Ausdruck des Göttlichen sehen lernen

Warum ist das so? Ist das nicht unnötig kompliziert? Würde man nicht besser (und einfacher!) von Weihnachten sprechen?

Um das zu verstehen, ist es wichtig, die Absichten der Zielfelder zu verstehen. Im vorliegenden Lehrplan geht es darum, dass das Thema seine Bedeutung für die Kinder *in der aktuellen Gegenwart, in der sie leben* bekommt. Damit wird er gleichzeitig der Vorgabe gerecht, ein konfessioneller Lehrplan für die evangelisch-reformierte Kirche zu sein und die aktuellen Herausforderungen ernst zu nehmen. Wir möchten anhand dieses Beispiels erläutern, wie das geschieht.

Das Konfessionelle kommt darin zum Vorschein, dass die biblischen Texte als Zeugnisse gelesen werden. Das bedeutet, dass das konkret geschilderte Ereignis nicht einfach als ein für sich stehendes Ereignis in der Geschichte verstanden wird – als ein längst vergangenes und abgeschlossenes Ereignis, sondern als ein Ereignis, das über sich hinausweist, an welchem also ein übergreifendes Geschehen sichtbar wird. Das bedeutet: In dem, was sich konkret abspielte in der Geburt Jesu vor zweitausend Jahren in Palästina – die uns in den Geburtstexten im Mt- und Lk-Evangelium überliefert ist – geschieht nicht einfach «nur» das Konkrete, sondern darin manifestiert sich etwas von umwälzender Bedeutung. Die Texte machen Zeile für Zeile darauf aufmerksam, dass sich darin Gottes Handeln vollzieht. Was sich konkret abspielt, ist Manifestation eines Vorgangs, der viel grösser ist als das Konkrete. Jesus ist gewählt (erwählt) worden, um die Menschen zu ihrem Heil zu führen. Und mit ihm und durch ihn sind auch alle anderen Menschen gewählt (erwählt) worden, daran teilzunehmen. Das wird in den Berufungsszenen der Jünger sichtbar. Jesus wählt diese Menschen. Jesus ist durch die Wahl Gottes, durch seine Erwählung, etwas Besonderes geworden, wie auch die Jünger durch die Wahl Jesu etwas Besonderes geworden sind. Dieses Besondere bestand darin, dass sie eine besondere Aufgabe bekamen.

Dass das Gute und Heilbringende durch besondere Aufgaben – durch die Erwählung zu besonderen Aufgaben – geschieht, das macht diese Wahl zu etwas überaus Bedeutsamem und Würdevollem. Die Würde, die dadurch zustande kommt, ist auch für Kinder spürbar – ebenso wie die Erniedrigung, die darin spürbar wird, nicht gewählt zu werden. Natürlich hängt an der Wahl in eine Mannschaft beim Sport nicht das Heil der ganzen Welt – aber für Kinder sind bereits dort sowohl die Würde des Gewählt-Werdens als auch die Erniedrigung des Nicht-Gewählt-Werdens spürbar. Etwas weniger harmlos zeigt sich der Vorgang bei der Wahl von Freunden/-innen. Für Erstklässler gehört das Freunde-Haben schon zu den bedeutenden existenzsichernden Ereignissen. Dass sie als Freunde gewählt werden und Freunde wählen kön-

nen, das macht für sie in typologischer Form den Heilsweg in der Welt sicht- und erlebbar. Sie erleben damit, was im Grossen an Jesus – wenn wir ihn als Christus verstehen – geschehen ist. Sie erleben es exemplarisch an und in ihrer Existenz. Sie erleben Glück, Freude, das Heilvolle als Resultat einer Wahl – eines Gewählt- oder Erwählt-Werdens – zum Freund oder zur Freundin.

Zur vollen Würde führt die Wahl dann, wenn sie mit einer Aufgabe verbunden ist. Das ist sie in den beschriebenen Beispielen – im Gewählt-Werden in eine Mannschaft beim Sport oder im Gewählt-Werden als Freund – auch. In der Mannschaft kommt dem gewählten Schüler/der gewählten Schülerin die Aufgabe zu, die Mannschaft mit ihrem Einsatz so weit wie möglich zu bringen. In der Freundschaft kommt dem Freund/der Freundin eine unbestimmte oftmals besondere und manchmal schwer voraussehbare Aufgabe zu. In beiden Fällen führt aber diese Aufgabe, wenn sie gut gelöst ist, zu mehr Heil und Glück in der Welt.

Damit kommt auch ins Blickfeld, dass Aufgaben auch schlecht gelöst werden können und deshalb ein Risiko darin besteht, Aufgaben einem bestimmten Menschen zu übergeben. Dadurch kann das Heil in der Welt auch verkleinert und das Unheil vermehrt werden. Kinder können einander schlechte Freunde/-innen sein. Und sie haben auch eine Vorstellung davon, was einen guten Freund/eine gute Freundin ausmacht. Das kann man mit ihnen besprechen. Ein guter Freund/eine gute Freundin kann einem ja ein bisschen zum Messias – zum Erlöser – werden, ebenso wie ein schlechter Freund/eine schlechte Freundin einem zum Verhängnis werden kann. Aber manchmal ist es auch nicht so einfach zu entscheiden, ob jemand seine Aufgabe würdevoll zum Guten der Menschheit löst, oder ob er sie schlecht löst, zum Schaden der Menschheit. Das war auch bei Jesus so – das sieht man an den Diskussionen, die über ihn, über die Fragwürdigkeit bzw. Legitimität seiner Sendung, in den Evangelien geführt wird und dort dokumentiert ist.

Dieses ganze Problemfeld sollte man im Blick haben, um die Zielformulierungen im Lehrplan für das Zielgebiet

Das Besondere, die besondere Form, die besondere Zuwendung als Ausdruck des Göttlichen sehen lernen

richtig einordnen zu können. Das Konfessionelle zeigt sich dabei nicht an den Zielfeldern «Den Stern von Bethlehem als Zeichen kennen»/«Die biblischen Geschichten zu Jesu Kindheit kennen»/«Berufungsszenen kennen». In ihnen zeigt sich vielmehr das Religionskundliche des Themenfeldes. Und diesem Aspekt will sich der Lehrplan nicht etwa verschliessen. Die Kinder sollen wichtige Ele-

mente, Texte und Symbole, die wir in der Kirche brauchen, um uns zu verständigen, kennen. Sie sollen die Texte, auf die sich die Kirche in ihrem Handeln bezieht zur Kenntnis nehmen. Die Elemente, Symbole und Texte sind auch immer Anknüpfungspunkte für das Gespräch über eigene Sichtweisen und Positionen. Ausgangspunkt mag vielleicht der Stern von Bethlehem in der Geburts-geschichte Jesu sein. Dieser Stern ist etwas Besonderes. Seine Bedeutung erschliesst sich den «Magiern», den Sterndeutern aus dem Morgenland. Darin kündigt sich etwas von übergrosser Bedeutung an. Das Konkrete steht für einen umfassenden Zusammenhang, es weist auf Zukünftiges hin. Das konfessionelle Moment aber geht einen Schritt weiter – es bezieht sich auf unsere eigenen Existenzfragen. Das konfessionelle Moment ist es, das die historischen Zeugnisse, Dokumente und Formen in einen lebendigen Bezug bringt zu unserem heutigen Leben. Deshalb sind es diejenigen Zielfelder, die das aktuelle Erleben der Kinder aufgreifen und an ihm die entscheidenden Punkte hervorheben wollen, die die Grundlage für das Bekenntnis bilden: «Die eigene Besonderheit erleben und besprechen»/«Das Überraschende, die Freude, dass man einbezogen wird in Spielen/Rollenspielen zum Ausdruck bringen»/«Sich und anderen Freude bereiten». In ihnen wird die Relevanz des göttlichen Geschehens in Christus für das heutige Leben und Erleben herausgestellt und einprägsam vorgeführt. Hier wird auch einsichtig, dass das geschilderte Problemfeld unmittelbaren Einfluss auf unser Wohlergehen hat.

Das ist der Grund, warum wir – wenn wir mit dem Lehrplan arbeiten – auch nicht auf ein beliebiges Lehrmittel zurückgreifen können, obwohl in den meisten sowohl schulischen wie auch kirchlichen Unterstufenlehrmitteln im Fach Religion das Weihnachtsthema in irgendeiner Weise vorkommt. Es kommt schon auf die Weise an, wie das Thema umgesetzt ist. Ein Lehrplan für den konfessionellen Unterricht, der zugleich die aktuellen Herausforderungen ernst nehmen will, muss darauf bestehen, dass die Thematik in den aktuellen Lebensvollzügen der Kinder verankert ist und an diesen die Bedeutung des Geschehens um Jesu Geburt für die Existenz der Menschen – auch der Kinder – aufzeigt. Unser Leben bekommt in der Wahl (dem Gewählt-Werden und dem Wählen) und in der besonderen Zuwendung zu anderen seine Bedeutung. In der konkreten Begegnung von Menschen kündigt sich etwas viel Grösseres an, nämlich Erfüllung und Heil. Indem wir Gewählte sind, erleben wir Bedeutsamkeit. Indem wir wählen, drücken wir Zuwendung aus. Die Kinder verstehen das gut. Sie erleben die Erhöhung, die darin besteht, gewählt zu werden und sie erleben auch die Freude, die sie durch eine eigene Wahl hervorrufen. Die tiefen, verheissungsvollen Beziehungen zwischen Menschen beruhen auf der besonderen Wahl. Auf diese Weise wird der Themenschwerpunkt auf-gliedert in verschiedene Lernschritte, die im Lehrplan der 1. Klasse zu finden sind.

Lesebeispiel 2:

	Verstehen	Wissen/ Erinnern	Erleben/ Ausdrücken	Vor die Frage gestellt werden / sich aus- einander setzen mit	
3 Zugänge zu Sprache und Symbolik	Die Vielfalt der Wassersymbolik verstehen	Wasser als Element des Lebens, der Reinigung und der Bedrohung kennen Erinnerungen an Er- lebnisse mit Wasser erzählen	Erfahrungen mit der Besonderheit des Elementes Wasser machen	Sich auseinander- setzen mit der Be- drohung des Lebens durch Wasser und mit der Bedeutung des Wassers für das Leben	
4 Bibel	Die umfassende Sorge Gottes um die Schöpfung verstehen	Kennen der Noah- Geschichte	Bilder des Bundes gestalten und Reak- tionen des Dankes kennenlernen	Gilt die Zusage an Noah auch für uns?	Gen 6-9
5 Begegnung mit Jesus	Die Taufe am Jordan als Ausdruck der besonderen Verbun- denheit Gottes mit Jesus verstehen	Die Geschichte der Taufe Jesu durch Johannes kennen		Sich mit der beson- deren Bedeutung des Wassers in der Taufe auseinander- setzen	Mt 3; Mk 1, 9-11, Lk 3, 21/22, Joh 1, 19-34
8 Kirche, Rituale, Sakramente	Das Ritual der Taufe verstehen als Ritual der Zugehörigkeit zur Kirche	Wissen, ob ich sel- ber getauft bin und wann/wo die Taufe stattgefunden hat	Einen Taufgottes- dienst miterleben und evtl. gestalten mitwirken	Warum werden heute vorwiegend Kleinkinder getauft? Liebt mich Gott, auch wenn ich nicht getauft bin?	

Die Zielfelder gliedern den Themenkomplex: *Taufe, Wassersymbolik und Gerichtserfahrung/Reinigungserfahrung* in mehrere Lernschritte. In der Senkrechten erfolgt eine erste Gliederung in verschiedene Dimensionen des kirchlichen Lebens. Die Taufe betrifft nicht nur den Gottesdienst, sondern hat mit verschiedenen Bereichen des kirchlichen Lebens zu tun, z.B. mit der Symbolik, von welcher die Taufe bestimmt ist, mit ihren Zeichen und Elementen, aber auch mit der Bibel, in welcher sich die Grundtexte zur Taufe finden – die Taufe Jesu und die Geschichte Noahs.

In der Waagrechten wird das Thema durch die Prozesse gegliedert. Hier entstehen ungewöhnliche und vielfältige Differenzierungen. Es gibt für die Schüler/-innen Dinge zu verstehen (1. Spalte), aber auch Dinge zu wissen (2. Spalte). Die Kinder sollen aber auch Gelegenheit haben, sich auszudrücken. Sie machen mit dem bei der Taufe im Zentrum stehenden Element (Wasser) besondere Erfahrungen und erleben auch eine Taufe im Gottesdienst mit (3. Spalte). Das Erleben steht für 2. Klässler sicher im Zentrum, aber trotzdem gibt es bei der Taufe auch schon Fragen, vor die die Schüler/-innen sich gestellt sehen: Wasser wird hier nicht so gesehen wie in unseren Haushalten. Trotzdem gibt es vielleicht Zusammenhänge. Schüler und Schülerinnen kennen auch die bedrohliche Seite des Wassers, wie sie sich in Überschwemmungen zeigt. Dazu kommen Fragen, die die Taufe selber betreffen, etwa: Warum gibt es Kinder, die nicht getauft sind? Macht Gott auch Unterschiede zwischen den Menschen in seiner Zuwendung? (4. Spalte). Das Prozessziel: «einen Taufgottesdienst miterleben» könnte ebenso gut in der 5. Spalte stehen, die Teilnahme an einem Gottesdienst ist ein handelndes Lernen. Die Betonung liegt hier aber auf dem Erleben, deshalb ist es in der 3. Spalte eingereiht. Aber solche Überschneidungen gibt es immer wieder. Ein Erleben hat auch ein Wissen zur Folge. Oder vielfach ist es gerade der Versuch, etwas zu verstehen, welcher Fragen aufwirft usw. Im Ganzen gesehen eröffnet die Aufgliederung des Themas der Taufe auf diese Weise eine differenzierte Sicht auf die vielen möglichen Arbeitsweisen mit Kindern, die wir um Unterricht haben und einsetzen sollen.

1.4 Dimensionen des kirchlichen Lebens

In der Senkrechten wird der Lehrplan in 9 Dimensionen des kirchlichen Lebens unterteilt. Diese Dimensionen spannen die Arbeitsweisen in den verschiedenen Prozessen über verschiedene Bereiche des kirchlichen Lebens. Der Grund, warum das ganze kirchliche Leben in diese verschiedenen Dimensionen aufgeteilt wurde liegt darin, dass sie zentrale Schwerpunkte des kirchlichen Unterrichts betreffen. Sie sind zum Teil historisch ausgerichtet und betreffen die Traditionen, auf die sich die Kirche bezieht, zum Teil sind sie auf das aktuelle Leben der Kirche ausgerichtet, auf ihre Feiern und Gottesdienste, zum Teil benennen sie wichtige Bezugspunkte des kirchlichen Unterrichts und zum Teil (wie in Dimension 1) fordern sie den Einbezug der persönlichen Zugänge der Schüler und Schülerinnen zu den Fragen des kirchlichen Unterrichts. Auf diese Weise sollen Einseitigkeiten vermieden werden.

1.5 Überblick Schwerpunkte

Die jeweiligen Lehrpläne sind mit einem Thema überschrieben. Dieses Thema ist als Ausrichtung für das ganze Schuljahr zu verstehen. Im ersten Schuljahr heisst es zum Beispiel: *Dem Glauben entspricht Gemeinschaft*. Gemeint ist, dass das Thema der Gemeinschaft in seinen verschiedenen Dimensionen die übergeordnete Ausrichtung für das ganze Jahr darstellt. Das betrifft alle drei farblichen Bereiche. Die Jahresausrichtung ist bereits hier gegliedert in die Bereiche

Konkrete Gemeinschaft der Klasse und der Ortskirche

Gemeinschaft mit Gott

Die besondere Zuwendung Gottes zu den Menschen

Diese farblich unterschiedenen Arbeitsbereiche werden nun aber durch die Prozessspalte und die verschiedenen Dimensionen des kirchlichen Lebens weiter aufgliedert, so dass eine grosse Vielfalt von zum Teil auch nahe beieinander liegenden Zielformulierungen entsteht. Damit versucht der Lehrplan auch Verantwortung zu übernehmen für die Arbeitsformen. Er soll eine Hilfe sein dafür, den vielfältigen Arbeitsweisen Rechnung zu tragen, die möglich sind. Um dabei den Überblick nicht zu verlieren, ist es wichtig, dass wir die Zusammenhänge, die in den einzelnen Jahrgangsplänen gegeben sind, nicht aus den Augen zu verlieren. Wir versuchen diesem Anliegen Rechnung zu tragen, indem wir diese Zusammenhänge vor jedem einzelnen Jahrgangspan ausdrücklich beschreiben.

Die nachfolgende Übersicht stellt die thematischen Schwerpunkte (das Jahresthema und die drei farblich unterschiedenen Schwerpunkte) für alle Klassen im Überblick dar.

1. Klasse:

Dem Glauben entspricht Gemeinschaft

- Die Klassengemeinschaft, die Ortsgemeinde als konkrete Gemeinschaft, ich als Teil einer Gemeinschaft
- Kontakt zu Gott, Gemeinschaft mit Gott erleben und suchen
- Das Besondere, die besondere Form, die besondere Zuwendung als Ausdruck des Göttlichen sehen lernen

2. Klasse:

Die Zuwendung Gottes zu den Menschen

- Wachsen und Wirken Gottes in einem Zusammenhang sehen. Das Wirken Gottes in der ganzen Schöpfung zum Guten hin
- Die Zuwendung Gottes
- Taufe, Wassersymbolik und Gerichtserfahrung (Reinigungserfahrung)

3. Klasse:

Die rituelle Ausgestaltung des Glaubens

- Kirchenjahr, Jahresrhythmus, Lebensrhythmus, Tischgemeinschaften
- Tod, Todeserfahrungen, Verarbeitung von Todeserfahrungen
- Abendmahl, Pessach, Speisen, symbolische Verwendung von Speisen

4. Klasse:

Glauben und Verhalten/Spiritualität und Diakonie

- Angst und Vertrauen
- Entstehungsgeschichte biblischer Texte
- Zuwendung zu den Benachteiligten

5. Klasse:

Gottesbeziehung geschieht in Menschenbeziehungen

- Religion im politischen Umfeld – Religion & Politik
- In Beziehung zu Gott – in Beziehung zu den Mitmenschen/zur Schöpfung
- Biblische Tradition – reformierte Tradition

6. Klasse:

Gerechtigkeit, Solidarität, Toleranz

- Solidarität mit Benachteiligten
- Pfingsten – Heiliger Geist – Kirche
- Die reformierte Tradition

7. Klasse:

Glauben, Konflikte, Zweifel

- Die Gestaltung der individuellen Beziehung zu Gott
- Konflikte zwischen Menschen – und wie wir dafür Verantwortung übernehmen können
- Biblische Texte und ihre Wahrheit

8. Klasse:

Schöpfung und Leiden

- Gott und Leiden
- Wunder, Wunderbares, die Schöpfung als Lebensraum
- Gerechtigkeit, Gottes Gerechtigkeit, Leiden

9. Klasse:

Menschen auf Orientierungssuche

- Sinn und Ziele meines Lebens abwägen
- Sucht und Sehnsucht
- Gefälle Arm-Reich

1.6 Zusammenhang zum Lehrplan Bibelkunde

Der Lehrplan in der Bibelkunde gibt für die Klassen 1–6 eine Reihe von Bibeltexten als «Pflichttexte» an mit Verweis auf die Lehrmittel «Gott hat viele Namen» und «Gott hat viele Gesichter». Die Übersicht findet sich im Lehrplan Bibelkunde für die Primarschule Deutschfreiburg. Da dieser Lehrplan mit den Veränderungen im Zusammenhang von HARMOS voraussichtlich seine Gültigkeit verliert, wird hier auf eine Zitierung der Übersicht verzichtet.

Bei den in der Bibelkunde vorgesehenen Texten handelt es sich zum Teil um für die evangelisch-reformierte Kirche zentrale Texte. Die Bearbeitung dieser Texte, auch im Bibelkundeunterricht, wird deshalb nachhaltig von der evangelisch-reformierten Kirche unterstützt. Auf der andern Seite entstehen dabei auch Überschneidungen, Texte werden aufgenommen und in einem anderen Kontext wieder bearbeitet, mit anderen Fragestellungen angegangen – mit Fragestellungen des Glaubens und indem diese Texte auch als Zeugnisse des Glaubens im Unterricht angeschaut werden. Es soll hier deshalb nachdrücklich darauf hingewiesen werden, dass es sich dabei nicht um eine Verdoppelung handelt, wenn Texte in den beiden Formen des Unterrichts behandelt werden, sondern um eine Chance, diese Texte auch unter verschiedener Optik wahrzunehmen und in verschiedenen Kontexten zu bearbeiten. Bei der Vorbereitung des Unterrichts und für die Erstellung der Jahrespläne ist eine Absprache mit den entsprechenden Lehrerinnen unumgänglich – und eine solche Absprache könnte auch eine ausdrückliche Bezugnahme auf die Bibelkunde erleichtern.

Der Lehrplan des KUF geht dabei nicht davon aus, dass alle angegebenen Texte Pflichttexte sind. In vielen Fällen sind eine Anzahl von Texten angegeben, die als Arbeitsmittel im Unterricht Verwendung finden können. Massgeblich sind die im Lehrplan angegebenen Zielfelder – und nicht die Texte im Sinne einer Stofforientierung.

1.7 Abkürzungen

Oeme	Ökumene, Mission und Entwicklung
Bfa	Brot für alle
Oeku	ökumenischer Verein Kirche und Umwelt
ICF	International Christian Fellowship
KUF	Kirchlicher Unterricht Freiburg
NOK	Neuorientierungskonferenz

2. Lehrplan

Zusammenhänge und Schwerpunkte in der 1. Klasse

Dem Glauben entspricht Gemeinschaft

Die beiden Zeilen, die die Dimensionen 1 (Leben/Sinn des Lebens) und 8 (Kirche, Rituale, Sakramente) enthalten, sind in der 1. Klasse fast vollständig geprägt durch die Frage nach der Gemeinschaft. Die dem Glauben entsprechende Existenz wird hier als Existenz in Gemeinschaft verstanden. Kinder kennen zwar Gemeinschaften auch vorher – als Familiengemeinschaft, als Gemeinschaft in Kinderspielgruppen oder im Kindergarten. Trotzdem stellt Über- und Eintritt in die Schule – und damit auch in den kirchlichen Unterricht – für die meisten Kinder gerade im Blick auf die Frage nach der Gemeinschaft einen entscheidenden und herausfordernden Schritt dar. Man kann sich fragen, woran das liegt – vielleicht am Alter, vielleicht auch daran, dass für die Kinder doch der Übertritt in die Schule auch zugleich das erste fundamentale Verlassen der Familiengemeinschaft ist. Jedenfalls entspricht es der Erfahrung der Kinder, dass Gemeinschaft in der Klasse auf eine ganz neue Weise erlebt wird, ganz neue Probleme stellt und in vielen Fällen auch mit ganz neuen Personen verbunden ist. Auch die kirchliche Gemeinschaft wird für die Schüler und Schülerinnen in der 1. Klasse auf eine völlig neue Weise erfahrbar. Während sie bisher vielleicht in Kindergottesdiensten erlebbar wurde, in Veranstaltungen der Kirchgemeinde, die für die Vorschulkinder angeboten wurden, so erleben sie mit der 1. Klasse jetzt die konfessionelle Gemeinschaft in Form des kirchlichen Unterrichts.

Gemeinschaft bedeutet dabei nicht einfach harmonisches Zusammensein. In jeder Gemeinschaft entstehen auch Probleme, die sich aus dem Zusammenleben und den unterschiedlichen Anliegen der Individuen ergeben – es entstehen Auseinandersetzungen und die Notwendigkeit, Absichten, Anliegen und Wünsche anderer in die eigenen Entscheide einzubeziehen. Dies sollen Kinder lernen, indem sie ausdrücklich und konkret im Rahmen von Spielen, Aufgaben und Unternehmungen mit den Wünschen und Anliegen der anderen Kinder konfrontiert werden, und indem sie dazu aufgefordert werden, Lösungen für Probleme zu finden, die die Klassengemeinschaft weiter funktionieren lassen. Deshalb sind die Lernziele «Gemeinschaft erleben» und «Sich als Teil der Gemeinschaft verstehen» ergänzt durch die beiden Lernziele

Sich auseinandersetzen mit den Ansprüchen anderer auf dem Hintergrund der eigenen Wünsche und Ansprüche.

Andere in eigene Entscheide einbeziehen können. Teilnehmen und anderen Platz lassen können.

Es geht also in diesem Bereich durchaus um die bewusste Auseinandersetzung mit der Situierung in der neu entstehenden konkreten Klassengemeinschaft.

Ähnlich und parallel dazu soll auch die Kirchgemeinde als Gemeinschaft verstanden werden. Es ist im Lehrplan speziell hervorgehoben, dass sie eine Kommunikationsgemeinschaft ist, dass es also verschiedene konkrete Orte gibt, an welchen Menschen der Kirchgemeinde miteinander im Gespräch sind. Dinge aushandeln, organisieren oder vorbereiten. An einigen dieser «Kommunikationen» lässt sich auch für 1.-Klässler teilnehmen. Sie können die Vorbereitungen verfolgen, sich mit den in der Kirchgemeinde Engagierten unterhalten, sie befragen und auch an den Veranstaltungen teilnehmen. Die Ziele dieses Bereichs sind in der Dimension 8 (Kirche, Rituale, Sakramente) aufgeführt: Die Kirchgemeinde als Kommunikationsgemeinschaft verstehen lernen, Orte der kirchlichen Gemeinschaft kennenlernen, sich selber als Teil dieser Gemeinschaft verstehen lernen, indem man z.B. an einem Gottesdienst teilnimmt usw.

Da der Erfahrungsbereich der *Gemeinschaft* für die Kinder im 1. Schuljahr so zentral ist, soll auch die Frage nach der Gemeinschaft mit Gott in diesem Schuljahr thematisiert werden. Wie kann man Gemeinschaft mit Gott haben und wie sieht diese Gemeinschaft aus? Die Lernziele der Dimensionen 2 (Spiritualität/Gebet) und 6 (Gottesfrage) sind dieser Frage gewidmet.

Gemeinschaft bedeutet in einem ihrer Schwerpunkte Kommunikation, und für viele Menschen stellt in der Frage nach der Gemeinschaft mit Gott gerade diese Seite eine grosse Schwierigkeit dar. Welches sind Formen der Kommunikation mit Gott? Wann und wie trete ich/treten wir in Kommunikation mit Gott? Und welches sind für mich die Fragen, die mich gegenüber Gott beschäftigen? Die Kinder sollen also einerseits Formen dieser Kommunikation kennenlernen (Gebete als konkrete Möglichkeit, mit Gott zu kommunizieren), sie sollen aber auch Inhalte dieser Kommunikation formulieren können. Darauf nehmen die folgenden Lernziele Bezug:

Sich mit der Frage befassen: Hört mich Gott?
Kann er meine Anliegen verstehen?

Wie kann/könnte sich Gott zu verstehen geben?

Was will/kann/soll ich Gott anvertrauen?

Doch sind alle diese Lernziele bewusst in der Spalte formuliert: *Vor die Frage gestellt werden/Sich auseinandersetzen mit*. Das heisst, es geht hier wirklich darum, dass die Kinder diese Fragen – wenn sie sie nicht schon haben – selber entdecken und probeweise Formulierungen finden – und nicht etwa darum, dass sie fremden Anliegen unterworfen werden.

Weiter gehört es spezifisch zur Gemeinschaft mit Gott, dass wir vor ihm als eine besondere Person erscheinen. Und die Besonderheit ist nach evangelischer Auffassung auch diejenige Form, innerhalb welcher wir in einer Gemeinschaft sinnvoll leben können. Man könnte deshalb auch formulieren: Die Gemeinschaft mit Gott zeichnet sich gegenüber anderen Gemeinschaften dadurch aus, dass darin jeder Mensch als ein besonderer zur Geltung kommt. Und auch Gemeinschaft unter Menschen kommt dann zu ihrer vollen Entfaltung, wenn die Einzelnen ihre besondere Rolle darin finden und leben können. Das ist es, was die Kinder in der Eingliederung in die Klassengemeinschaft suchen und finden müssen.

Die eigene Besonderheit, die Besonderheit von Menschen überhaupt, wird durch eine Wahl sichtbar. Dadurch, dass die Kinder sich als Gewählte bzw. Nichtgewählte erleben, wird ihnen ihre Besonderheit gegeben und auch bewusst gemacht. Sie erleben sich als Gewählte und Nichtgewählte, indem sie Freunde und Freundinnen haben, während andere nicht ihre Freunde und Freundinnen sind. Und sie erleben sich auch als Freunde und Freundinnen von anderen oder eben auch nicht als Freunde und Freundinnen von anderen.

Mit diesen Überlegungen wird die theologische Dimension des Jesus-Themas vorbereitet. Er ist ein von Gott Gewählter. Er ist ein besonderes Kind – Dimension 4 (Bibel) – und die Menschen, die seine Jünger wurden, sind ebenfalls von ihm gewählt worden, und ihre Besonderheit wird dadurch, dass sie Gewählte sind, sichtbar. Auch zwischen uns Menschen finden ständig solche Wahlprozesse statt, durch welche wir in die verschiedensten Netze von Beziehungen einbezogen werden und dadurch auch Freude erleben und zu bestimmten Aufgaben kommen – Dimension 5 (Begegnung mit Jesus). Die Lernziele beziehen sich auf diesen Vorgang.

Sich und anderen Freude bereiten

Das Überraschende, die Freude darüber, dass man einbezogen wird in Spielen/Rollenspielen zum Ausdruck bringen

Eine letzte Bemerkung soll noch dem Lernziel unter Dimension 9 (Religionen) gelten. Dieses Lernziel soll nur dann Berücksichtigung finden, wenn es Kinder anderer Konfessionen oder Religionen im kirchlichen Unterricht hat. Wenn das der (Glücks-)Fall ist, dann bedeutet das, dass sie Teil der Klassengemeinschaft sind und stellt die Frage nach der Gemeinschaft mit Menschen anderer Konfessions-/Religionszugehörigkeit. Das ist für den kirchlichen Religionsunterricht eine besondere Herausforderung, aber auch eine besondere Chance, da differenziert auf die Unterschiede eingegangen werden kann und diese Unterschiede auch entsprechend den richtigen Ebenen zugeordnet werden können: handelt es sich um persönliche, kulturelle, religiöse Unterschiede? Stören sie die Gemeinschaft oder sind sie hilfreich? Das ganze Lehrplanblatt sieht dann wie folgt aus:

Lehrplan KUF 1: Dem Glauben entspricht Gemeinschaft

		Prozesse						Mögliche Stoffe und Ideen zur Umsetzung
	Verstehen	Wissen / Erinnern	Erleben / Ausdrücken	Vor die Frage gestellt werden / sich auseinander setzen mit	Können / Tun / Einüben			
Dimensionen des religiösen und kirchlichen Lebens	Sich als Teil der Gemeinschaft verstehen		Gemeinschaft erleben	Sich auseinandersetzen mit den Ansprüchen anderer auf dem Hintergrund eigener Wünsche & Ansprüche	Andere in eigene Entscheide einbeziehen können Teilnehmen und anderen Platz lassen können			
1 Eigenes Leben/ Sinn des Lebens		Verschiedene Formen (Weisen) des Gebets kennen und erproben		Sich mit der Frage befassen: Hört mich Gott? Kann er meine Anliegen verstehen?	Eine Bitte, einen Dank ausdrücken können			
2 Spiritualität Gebet		Den Stern von Bethlehem als Zeichen kennen	Lichtrituale (Kerzenrituale) durchführen/erleben	Wie kann/könnte sich Gott zu verstehen geben?	Sich und anderen Freude bereiten			
3 Zugänge zu Sprache und Symbolik	Konkrete Erscheinungen auf grössere Zusammenhänge hin deuten	Die biblischen Geschichten zu Jesu Geburt kennen	Die eigene Besonderheit erleben und besprechen				Jesu Geburt und Kindheit (Mt 1+2; Lk 1+2) Ex 2	
4 Bibel	Verstehen, dass Jesus ein besonderes Kind war	Berufungsszenen kennen	Das Überraschende, die Freude, dass man einbezogen wird in Spielen/Rollenspielen zum Ausdruck bringen				Lk 5, 1-11 + 27-32; 9, 57-62 + 14, 25-27; Mk 3, 13-19; Joh 1, 35-51 + 2, 23-3, 21; Mt, 5, 13-16 + 8, 18-22 + 10, 1-4.	
5 Begegnung mit Jesus		«Orte Gottes» aus der Bibel kennen	Lob, Dank & Klage ausdrücken gegenüber Gott (in Worten, im Gesang, mit dem Körper...)	Was will, kann, soll ich Gott anvertrauen?				
6 Gottesfrage	Verstehen was es bedeutet, dass Gott «im Himmel» ist		Naturerlebnisse ermöglichen, Naturerlebnisse erzählen	In welchem Verhältnis steht Gottes Wirken zum Wirken der Natur?				
7 Schöpfung/Ethik		Orte der kirchlichen Gemeinschaft kennenlernen	Sich selber als Teil der Kirchengemeinde erleben (als ein «Mitglied» der konkreten Gemeinde)		An einem Gottesdienst gestaltend mitwirken Einen Gottesdienst feiern			
8 Kirche, Rituale, Sakramente	Die Kirchengemeinde als Kommunikationsgemeinschaft verstehen lernen	Wissen, dass es Kinder mit unterschiedlicher Religions- oder Konfessionszugehörigkeit gibt	Über Erzählungen von Kindern die Gemeinschaft anderer Religionen erleben.					
9 Religionen								

Die Klassengemeinschaft, die Ortsgemeinde als konkrete Gemeinschaft, ich als Teil einer Gemeinschaft

Kontakt zu Gott, Gemeinschaft mit Gott erleben und suchen

Das Besondere, die besondere Form, die besondere Zuwendung als Ausdruck des Göttlichen sehen lernen

Zusammenhänge und Schwerpunkte in der 2. Klasse

Die Zuwendung Gottes zu den Menschen

Unter der Dimension 1 (eigenes Leben/Sinn des Lebens) findet sich in der 2. Klasse das Lernziel: Wachstum als Gottes Wirken in uns verstehen.

Gedacht ist dabei nicht nur an das Wachstum des Körpers, obwohl das für die Kinder in der 2. Klasse eine fundamentale Dimension ist – sie erleben ihr Wachstum und ihre «Kleinheit» – ihr Noch-nicht-gross-Sein – am eigenen Leib. Ihr Wachstum ist für sie attraktiv, sie möchten gross sein, gross werden, aber sie möchten auch klein sein, klein bleiben. Es sind viele Spannungen für sie dabei im Spiel. Es ist auch gedacht an das Wachstum in zunehmenden Fähigkeiten und in zunehmender Unabhängigkeit, an das Wachstum in der Pflanzenwelt, an das Wachstum im Sinne von Reife, an das Wachstum der Familie vielleicht oder an das Wachstum der Verantwortung. All das gehört zusammen. Der Lehrplan versteht Wachstum als eine Gabe Gottes.

Das bedeutet nicht, dass Wachstum nicht auch ein problematischer Vorgang sein kann, ja sogar ein eminent zerstörerischer Vorgang – etwa wenn wir an ungehemmtes Wachstum im wirtschaftlichen Bereich, aber auch an das Wachstum von Krebszellen denken. Aber obwohl das Wachstum in manchen Fällen auch problematisch ist und uns deshalb in die Verantwortung nimmt – von uns ethische Entscheide verlangt –, so ist der Vorgang des Wachsens für die Menschen doch ein Vorgang, der zu ihrer Menschwerdung, zu ihrer wirklichen Vermenschlichung beiträgt. Darum ist das Ziel formuliert:

Wachstum als Gottes Wirken in uns verstehen

Das bedeutet: Das Wachstum ist eine gute Kraft, eine von Gott gewollte Kraft, eine, die das Leben ermöglicht und trägt.

Im nächsten Feld findet sich dann unter der Dimension 2 (Spiritualität/Gebet) das Lernziel: Verstehen, dass menschliches Leben rhythmisch ist.

Diese Formulierung scheint auf den ersten Blick dem ersten Lernziel zu widersprechen. Wachstum und Rhythmus sind gegenläufige Tendenzen. Während Wachstum vom Kleinen zum Grossen geht, so ist Rhythmus an Wiederholung gebunden, ein Hin und Her. Trotzdem ist es so, dass unser Leben, genauso wie es auf Wachstum aufbaut, auch auf Rhythmen aufbaut. Rhythmen gibt es wiederum in praktisch jedem Lebensbereich: Der Rhythmus des Atmens, der Rhythmus von Tag und Nacht, der Rhythmus von Introversion (Beisich-Sein) und Extraversion (Auf-die-Andern-Zugehen), der Rhythmus der Jahre und Jahreszeiten usw. Deshalb kann man auch formulieren:

Verstehen, dass menschliches Leben rhythmisch ist

Wachstum und Rhythmus sind Grundkräfte in unserem Leben, die sich nicht ausschliessen, sondern in einer faszinierenden Weise miteinander verbunden sind. Es sind beides Kräfte unseres Lebens, die wir als lebensförderlich erleben, die gut sind und uns unser Leben ermöglichen. Wir verstehen sie deshalb als Zuwendungen Gottes.

Nun gibt es aber auch eine grosse Anzahl anderer Zuwendungen Gottes:

Dimension 7 (Schöpfung/Ethik):
– Gott gibt uns Tiere und eine Schöpfung

Dimension 6 (Gottesfrage):
– Gott gibt uns Freunde und Freundschaften

(Möglichkeit):
– Gott gibt uns gute Wünsche und hoffnungsvolle Gedanken

(Möglichkeit):
– Gott gibt uns die Sehnsucht nach dem Guten

Daraus leitet sich dann die Erkenntnis ab:

Die umfassende Sorge Gottes um die Schöpfung verstehen

Dimension 4 (Bibel)

Und diese Erkenntnis wird verdichtet und symbolisch in der Taufe zum Ausdruck gebracht.

Erläuterung: Die Taufe wird also hier in erster Linie von ihrem symbolischen Ausdruck der Zuwendung Gottes her verstanden. Sie symbolisiert die besondere Verbundenheit Gottes mit den Menschen (Dimension 5: Begegnung mit Jesus). Das ist keine umfassende Bedeutungsbeschreibung der Taufe. Das wird sofort ersichtlich, wenn wir uns dann dem Element zuwenden, mit dem die Taufe durchgeführt wird: dem Wasser. Aber von diesem Bedeutungsaspekt kommt auch die Frage nach dem Verhältnis von Gottes Zuwendung und dem Ritual der Kirche (der Taufe): Wie steht es mit der Liebe, der Zuwendung Gottes bei Nicht-Getauften und warum werden vor allem Kleinkinder getauft? Dimension 8 (Kirche, Ritual, Sakrament). Die Taufe wird als Symbol für die Zuwendung Gottes zu den Menschen verstanden. Von hierher führt nun die Spur zum Wasser.

Sich mit der besonderen Bedeutung des Wassers in der Taufe auseinandersetzen

Dimension 5 (Begegnung mit Jesus)

Die Hauptbedeutungsaspekte des Wassers sind:

- Bedrohung
- Lebensspende
- Reinigung.

Für die Kinder ist das Wasser in erster Linie ein Element mit besonderen Eigenschaften. Sie machen Erfahrungen mit Wasser, die vor allem körperlicher Art sind: Spritzen, Nässe, Freude am Wasser, Regen, das Spiel mit dem Wasser. Es gibt aber auch eine Erfahrung des sorgfältigen Umgangs mit Wasser: Man kann es verschütten, ausgießen, es verhält sich speziell, hat bestimmte Eigenschaften. Und Pflanzen, Tiere und Menschen brauchen es zum Trinken. Bedrohende Aspekte sind vielleicht von Überschwemmungen her im Blick. Aber auch die reinigende Funktion von Wasser ist ihnen bekannt. Sie waschen sich, müssen sich waschen, wollen sich waschen. Alle Bedeutungsaspekte sind ihnen über ihre Erfahrung zugänglich.

Die Erfahrung der Reinigung ist dabei zweifellos die heikelste, da die Kinder mit der reinigenden Funktion des Wassers die Reinigung von Schmutz verbinden, und nicht die Reinigung von *Sünde*. Dieser Aspekt steht hier in der 2. Klasse *nicht im Vordergrund*. Jedoch gibt es durchaus Ansatzpunkte dazu. Sie finden sich in den beiden Dimensionen 6 und 7:

Brauchen Tiere einen besonderen Schutz durch die Menschen?

Dimension 7 (Schöpfung/Ethik)

Was braucht es für eine gute Freundschaft/Freundschaft und Frieden schliessen können?

und in der Dimension 6 (Gottesfrage)

Beide Zielfelder beziehen sich darauf, dass es gegenüber Tieren und in Freundschaften auch ein *Fehlverhalten* geben kann, dass darin ein Scheitern möglich ist und deshalb viel auf dem Spiel steht. Dieser Aspekt kann und soll mit den 2.-Klässlern nicht abstrakt als Sündenproblem behandelt werden. Im Rahmen der beiden Themen: Tiere und Freunde erleben sie die Auswirkungen von Fehlverhalten direkt und sie können auch selber beurteilen, was ein Fehlverhalten ist und was nicht. Die drei Lernbereiche: «*Das Wachstum als Wirken Gottes*», «*die Zuwendung Gottes*» und «*die Taufe*» stehen in einem Zusammenhang und unterstützen sich gegenseitig. Auf diese Weise hoffen wir, dass die Kinder lernen, dass Glaube an Gott vor allem Glaube an die guten Kräfte in der Welt bedeutet.

Siehe auch S. 22: Das Beispiel einer Jahresplanung für die Unterstufe anhand des Lehrplanes der 2. Klasse.

Lehrplan KUF 2: Die Zuwendung Gottes zu den Menschen

		Prozesse							
Dimensionen des religiösen und kirchlichen Lebens	Verstehen	Wissen / Erinnern	Erleben / Ausdrücken	Vor die Frage gestellt werden / sich auseinandersetzen mit	Können / Tun / Einüben	Mögliche Stoffe und Ideen zur Umsetzung			
1 Eigenes Leben/ Sinn des Lebens	Wachstum als Gottes Wirken in uns verstehen		Erworbene Fähigkeiten ausdrücken und ihre Wirkungen erfahren können	Wie/Wodurch kommen Veränderungen zustande?	Das eigene Wachstum feststellen können				
2 Spiritualität Gebet	Verstehen, dass menschliches Leben rhythmisch ist		Stille und den Unterschied von Stille & Lärm erleben	Gibt es Gebete ohne Worte?	Stille aushalten können				
3 Zugänge zu Sprache und Symbolik	Die Vielfalt der Wassersymbolik verstehen	Wasser als Element des Lebens, der Reinigung und der Bedrohung kennen; Erinnerungen an Erlebnisse mit Wasser erzählen	Erfahrungen mit der Besonderheit des Elementes Wasser machen	Sich auseinandersetzen mit der Bedrohung des Lebens durch Wasser & mit der Bedeutung des Wassers für das Leben					
4 Bibel	Die umfassende Sorge Gottes um die Schöpfung verstehen	Kennen der Noah-Geschichte	Bilder des Bundes gestalten und Reaktionen des Dankes kennenlernen	Gilt die Zusage an Noah auch für uns?		Gen 6-9			
5 Begegnung mit Jesus	Die Taufe am Jordan als Ausdruck der besonderen Verbundenheit Gottes mit Jesus verstehen	Die Geschichte der Taufe Jesu durch Johannes kennen		Sich mit der besonderen Bedeutung des Wassers in der Taufe auseinandersetzen		Mt 3; Mk 1, 9-11, Lk 3, 21/22, Joh 1, 19-34			
6 Gottesfrage	Gott will unser Freund sein			Was braucht es für eine gute Freundschaft? Wo erlebe ich gute Freundschaft?	Freundschaft & Frieden schliessen können; Segensworte, Segensgesten				
7 Schöpfung/Ethik	Die Tiere als Mitgeschöpfe verstehen, mit denen wir den Lebensraum teilen	Gemeinsamkeiten & Unterschiede zwischen Mensch & Tier benennen können	Erfahrungen mit Tieren machen	Brauchen Tiere einen besonderen Schutz durch die Menschen?					
8 Kirche, Rituale, Sakramente	Das Ritual der Taufe verstehen als Ritual der Zugehörigkeit zur Kirche	Wissen, ob ich selber getauft bin und wann/wo die Taufe stattgefunden hat	Einen Taufgottesdienst mitwirken und evtl. gestalten mitwirken	Warum werden heute vorwiegend Kleinkinder getauft? Liebt mich Gott, auch wenn ich nicht getauft bin?					
9 Religionen									

Wachsen & Wirken Gottes in einem Zusammenhang sehen. Das Wirken Gottes in der ganzen Schöpfung zum Guten hin

Die Zuwendung Gottes

Taufe, Wassersymbolik und Gerichtserfahrung (Reinigungserfahrung)

Zusammenhänge und Schwerpunkte in der 3. Klasse

Die rituelle Ausgestaltung des Glaubens

Die rituelle Ausgestaltung des Glaubens bildet in der 3. Klasse ein zentrales Themenfeld des KUF. Menschen suchen für ihren Glauben rituelle Formen der Kommunikation. Das gemeinsame Feiern, das gemeinsame Essen und gestischer und ritueller Ausdruck von Solidarität, um Trost zu spenden, das sind elementare Formen einer Glaubensgemeinschaft. In der 3. Klasse wird zudem in der Regel das Abendmahl für die Kinder eingeführt. Die Kinder haben zum ersten Mal das Recht, am Abendmahl teilzunehmen. Und das Abendmahl stellt für die evangelisch-reformierte Kirche auch die zentrale rituelle Gestaltung des Glaubens dar.

Rituelle Formen gibt es sowohl im alltäglichen, familiären wie auch im kirchgemeindlichen und öffentlichen Leben.

Kinder kennen solche Formen, auch wenn sie sie nicht unter diesem Aspekt wahrnehmen. Zu Hause feiern sie Weihnachten oder führen Abendrituale durch. Sie kennen Familienfeste und auch kleine Rituale aus der Schule. Es gibt dabei viele Erinnerungs- und Erzählmöglichkeiten für die Kinder. Vielleicht sind sie auch bereits mit Ritualen anderer Kulturen oder Religionen konfrontiert worden und haben dazu Fragen. Diese bekannten Seiten des rituellen Lebens und Erlebens werden durch die Ziele in der Dimension 2 (Spiritualität und Gebet) aufgenommen und sollen dort auch fruchtbar gemacht werden für das Verständnis der rituellen Ausgestaltung des Glaubens.

Sich an Rituale des Alltags erinnern und davon erzählen können

Im Religionsunterricht Rituale gestalten

Wozu benötigen wir Rituale?

Besonders wichtig für das kirchliche Leben sind alle Gesten der Anteilnahme, des Trostes und der Solidarität bei erfahrenem Leid. Auch hier kann mit den Kindern an Alltagssituationen angeknüpft werden. Gesten des Trostes wie Blumen aufs Grab bringen, jemanden umarmen oder ein tröstliches Wort sagen, das kennen die Kinder. Und viele von ihnen können auf eine erstaunliche Weise auch Anteilnahme ausdrücken. Verlust und Tod werden auf diese Weise rituell ins zwischenmenschliche Leben hineingenommen und bekommen dort einen Ort. Dabei liegt der Akzent auf der Gestik und dem Ritual, deshalb sind die Ziele in der Dimension 1 (Eigenes Leben/Sinn des Lebens) auch so formuliert:

Trostgesten und tröstliche Handlungen vollziehen; Anteilnahme ausdrücken

In allem sollen die Kinder sich dem Tod und dem Verlust als einem einschneidenden Ereignis im Leben annähern und es bedenken. Dazu gibt es eine Reihe von Zielfeldern in verschiedenen Dimensionen:

Was bedeutet der Tod von Menschen und Tieren für Menschen?

Der Tod als ein einschneidendes Ereignis im Leben von Menschen verstehen

Sich mit der Frage auseinandersetzen, was mit uns im Tod und durch den Tod geschieht

Diese Annäherungen stellen eine Basis dar, um sich auch dem Sinn des Abendmahlrituals zu nähern. Im Zentrum des kirchlichen Lebens steht ein Ritual, das Anteilnahme und Solidarität mit dem unschuldigen Leiden zum Ausdruck bringt. Das Abendmahl ist eine Annäherung an das Schicksal Jesu und aller seiner Brüder und Schwestern, die unschuldig an den Ungerechtigkeiten der Welt leiden – und es ist eine Annäherung an den Tod, den der Lebensweg Jesu für ihn und für viele andere Menschen bedeutet hat und immer wieder noch bedeutet.

Zur Identität des evangelischen Selbstverständnisses gehört die Verbindung zur Synagoge, zum jüdischen Volk und zu den jüdischen Formen der Glaubensgestaltung. Das Pessachfest ist sowohl inhaltlich wie auch rituell die Bezugsgrösse für das Abendmahl. Das Pessachmahl steht als Erinnerungsmahl ebenso im Zentrum des jüdischen Glaubens wie das Abendmahl als Erinnerungsmahl im Zentrum des evangelischen Glaubens steht. Die letzten Tage des Jesus, die schliesslich zur ersten Feier des Abendmahls führen, sind ein Weg zur Pessachfeier. Ein Weg mit Komplikationen allerdings, aber ein Weg zum Pessach. Deshalb gehören die Ziele in den Dimensionen 4 (Bibel), 5 (Begegnung mit Jesus) und 8 (Kirche, Ritual, Sakrament) sowie 9 (Religionen) hierher:

Herkunft und Bedeutung des Pessach als zentrales Erinnerungsfest des Judentums verstehen

Die Geschichte Jesu von Palmsonntag bis Pessach kennen

Verstehen, dass es zwischen dem Pessach der Juden und der Passion Jesu Zusammenhänge gibt

Passionsgeschichte

Die Bedeutung der Tischgemeinschaft in anderen Religionen

Das Abendmahl als Erinnerung an Jesu verstehen

Mit Passion und Ostern macht der KUF damit auch einen ersten Schritt in die wohl stärkste und auch den Kindern bekannte rituelle Struktur der Kirche, in den Zyklus der Jahresfeste. Der Jahreskreis der christlichen Feste kam in der ersten Klasse bereits im Zusammenhang der Geburt Jesu in den Blick, aber da weniger unter rituellem Gesichtspunkt. Die dritte Klasse ist nun der Ort, um diesen Jahreskreis von Advent bis zum Ewigkeitssonntag kennenzulernen – und mit ihm auch andere Jahreskreisläufe, wie z.B. denjenigen der Natur, sowie dessen Parallelität zum Jahreskreis der Kirche. Und zur rituellen Gestalt des Glaubens gehört in all diesen Formen auch die Tischgemeinschaft. Das Abendmahl ist eine Tischgemeinschaft, auch das Pessach. Das Erntedankfest verbindet den Jahreskreislauf mit den Tischgemeinschaften und solche Tischgemeinschaften werden auch in anderen Religionen gefeiert. Das Essen ist ein alle diese Themen verbindendes Element. Und ihm kommt eine grosse Bedeutung zu. Verschiedene Zielfelder gehen auf dieses Thema ein:

Gemeinsam ein Pessachmahl feiern

Essen und Trinken in Gemeinschaft

Lehrplan KUF 3: Die rituelle Ausgestaltung des Glaubens

		Prozesse						
	Verstehen	Wissen / Erinnern	Erleben / Ausdrücken	Vor die Frage gestellt werden / sich auseinander setzen mit	Können / Tun / Einüben	Mögliche Stoffe und Ideen zur Umsetzung		
Dimensionen des religiösen und kirchlichen Lebens								
1 Eigenes Leben/ Sinn des Lebens	Den Tod als einschneidendes Ereignis im Leben von Men- schen verstehen	Formen der Anteilnahme kennenlernen	Trostgesten (Worte des Trostes, Umarmungen etc.) und tröstliche Handlungen (Blumen aufs Grab bringen etc.) vollziehen; Anteilnahme ausdrücken	Was bedeutet der Tod (von Menschen und Tieren) für Menschen?				
2 Spiritualität Gebet		Sich an Rituale des Alltags erinnern und davon erzählen können	Im Religionsunterricht Rituale gestalten & an kirchlichen Ritualen teilnehmen	Wozu benötigen wir rituelle Formen?				
3 Zugänge zu Sprache und Symbolik		Zentrale christliche Abend- mahlsymbole kennenlernen (Brot, Wein, Kreuz, Osterkerze)		Sich auseinandersetzen mit der kirchlichen Bedeutung der Abendmahlsymbole				
4 Bibel	Herkunft und Bedeutung des Pessach als zentrales Erin- nerungsfest des Judentums verstehen	Die Geschichte Jesu von Palmsonntag bis Pessach kennen	Gemeinsam ein Pessachmahl feiern	Sich auseinandersetzen mit den Bedeutungen der verschiedenen Speisen im Pessachmahl		2 Mose (Exodus) 12		
5 Begegnung mit Jesus	Verstehen, dass es zwischen dem Pessach der Juden & der Passion Jesu Zusammenhänge gibt	Passionsgeschichte		Sich mit der Frage auseinan- dersetzen, warum Jesu am Kreuz sterben musste		Passionsgeschichten nach Mt, Mk, Lk, Jh		
6 Gottesfrage	Gott als jemanden verstehen, der im Leben und im Tod bei uns ist			Sich mit der Frage auseinan- dersetzen, was mit uns im Tod & durch den Tod geschieht				
7 Schöpfung/Ethik	Der Jahreskreislauf der Natur verstehen	Unsere Emte	Essen und Trinken in Gemein- schaft					
8 Kirche, Rituale, Sakramente	Das Abendmahl als Erinne- rung an Jesus verstehen		Das Abendmahlritual ken- nenlernen, mitgestalten und daran teilnehmen		An einem Gottesdienst gestaltend mitwirken Einen Gottesdienst feiern			
9 Religionen		Bedeutung der Tischgemein- schaft in anderen Religionen						

Kirchenjahr, Jahresrhythmus, Lebensrhythmus, Tischgemeinschaften

Tod, Todeserfahrungen, Verarbeitung von Todeserfahrungen

Abendmahl, Pessach, Speisen, symbolische Verwendung von
Speisen

Jahresplan – Beispiel 2. Klasse

Lehrplan 2. Klasse:
Die Zuwendung Gottes zu den Menschen
(Wachsen als Wirken Gottes-Zuwendung
Gottes-Taufe/Wassersymbolik)

1. Quartal (Aug.-Okt.)
6 Lektionen

2. Quartal (Okt.-Dez.)
8 Lektionen

3. Quartal (Jan.-März)
12 Lektionen

4. Quartal (April-Juni)
7 Lektionen

29. Oktober
Schuljahresbeginn

23. Dezember 07
Weihnachtsfest

Februar/März 08
Passionszeit

15. Juni: 08
Taufgottesdienst

Jahrespläne sind immer von bestimmten Bedingungen innerhalb der Schulgemeinde und von bestimmten Entscheidungen abhängig. Solche Bedingungen und Entschiede könnten zum Beispiel sein:

- Ich möchte in der 2. Klasse mit den Kindern an einem Taufgottesdienst mitwirken. Dabei sollen die Kinder auch mit den Taufeltern sprechen dürfen/können. Vorgesehen ist das am 15. Juni – aber es kann durch die Taufen eine Verschiebung geben (Absprache mit Pfarrerin...).
- Am 23. Dezember ist eine Weihnachtsfeier im Schulhaus geplant. Die Katechetinnen sollen dabei mit ihren Klassen mitwirken.

- Besonders vertiefen möchte ich in diesem Jahr den Kontakt mit den Tieren.
- Auf das Oeme-Thema gehe ich mit den 2.-Klässlern dieses Jahr nicht ein.
- Ein Schwerpunkt soll aber auf der Auseinandersetzung mit dem Thema Freundschaft liegen, da sich zwar in der Gruppe einige Freundschaften angebahnt haben, aber die Beziehungen immer noch sehr zwiespältig und unsicher sind.
- Einsteigen möchte ich mit der Zielsetzung: Das Wachsen als Wirken Gottes.

Daraus ergibt sich dann ein hypothetischer Jahresplan, der etwa wie folgt aussehen könnte:

6 Lektionen	4 Lektionen	4 Lektionen	6 Lektionen	12 Lektionen
Wachsen/ Grösser Werden <ul style="list-style-type: none"> – Das eigene Wachstum feststellen – Sich messen (mit Messinstrument/mit andern - vergleichen) – Was bedeutet es «gross zu sein»? Was ist attraktiv daran? Was evtl. nicht? (Gespräche, auch mit Eltern) – Wer kann was besser? (Erwachsene/Kinder, Mädchen/Jungen...) – Zunehmende Verantwortung – Wachsen und sterben/ Was hat Gott mit dem Wachsen zu tun? 	Freundschaften/ Freunde/Freundinnen <ul style="list-style-type: none"> – Freundschaften in der Klasse – Freundschaften knüpfen – Freundschaften verderben – Gott als Freund (mit einer biblischen Geschichte?) 	Vorbereitung des Beitrages am Weihnachtsfest (zusammen mit der Singlelehrerin): Musik ist Rhythmus <ul style="list-style-type: none"> – Rhythmus – Einzelne rhythmische Elemente – Stille (erleben und geniessen) – Auswahl der Elemente für das Weihnachtsfest 	Tiere <ul style="list-style-type: none"> – Kinder und Tiere (Erzählungen) – Evtl.: Der Verlust von Tieren – Walt Disney und die Tiere (Wir betrachten einige Darstellungen von Tieren). Was lösen sie aus? – Tier /Mensch – Unterschiede, Gemeinsamkeiten – Tiere und Schmerzen – Tiere in der Schöpfung/ Teilung eines gemeinsamen Lebensraumes/ Mitgeschöpf sein 	Taufe und Taufgottesdienstvorbereitung <ul style="list-style-type: none"> – Die eigene Taufe/Tauf-erlebnisse – Der eigene Name/Wo kommt er her? Was ist seine Bedeutung? – Jesu Taufe am Jordan/ Warum wurde er getauft? – Wasser als Lebenskraft – Wasser als Reinigungsmittel – Wasser als Bedrohung – Noah und das (grosse) Wasser – Die Taufe/ Warum lassen Menschen ihre Kinder taufen/Fragen der Kinder – Gespräch mit den Taufeltern (vorbereiten!) – Vorbereitung des Gottesdienstes (3 Lekt. gemeinsam mit Pfarrerin)

Zusammenhänge und Schwerpunkte in der 4. Klasse

Glauben und Verhalten/ Spiritualität und Diakonie

Christen gehen davon aus, dass der Glaube auch auf der Ebene des Verhaltens Konsequenzen hat. Der Glaube ist weder eine private noch eine rein geistige Angelegenheit. Das ist einer der Gründe dafür, warum die Diakonie in den christlichen Kirchen eine grosse Bedeutung hat. In der am meisten verdichteten Form, die wir kennen, zeigt sich das im Leben Jesu selbst, so wie es uns in den Evangelien geschildert ist.

Zentraler Ausdruck des Glaubens und der Spiritualität von Menschen der evangelischen Kirchen und auch liturgisch von grösster Bedeutung ist dabei das Unser Vater. Es ist uns in den Evangelien in zwei verschiedenen Versionen überliefert. Aus diesen beiden Versionen hat sich in der Geschichte der Kirche das heutige Unser Vater entwickelt und ist für die christliche Gemeinschaft zum weltweit bedeutendsten liturgischen Element geworden. Mit diesem zentralen spirituellen Ausdruck sollen die Kinder die spirituelle Form des Gebetes kennenlernen und sich auch mit den Inhalten des Unser Vaters auseinandersetzen. Daraus sind die Zielsetzungen in der Dimension 2 (Spiritualität und Gebet) entstanden:

Eine liturgische Handlung als etwas (auch weltweit) Verbindendes verstehen

Die Herkunft des «Unser Vater» kennen

Die einzelnen Bitten des «Unser Vater» aktualisieren

Sich mit den Bitten des «Unser Vaters» auseinandersetzen

Das «Unser Vater» beten können

Vom Glauben, von der Spiritualität her, die hier exemplarisch vom Unser Vater her gezeigt werden sollen, gibt es drei Zusammenhänge, die jetzt besonders in den Blick genommen werden sollen, zum Ersten die Herkunftsgeschichte der Zeugnisse des Glaubens (Entwicklung der Bibel), zum Zweiten die Spannung zwischen Angst und Vertrauen, die für das Glauben können von fundamentaler Bedeutung ist, und zum Dritten das Handeln, der diakonische Einsatz.

Glaubenszeugnisse haben eine Geschichte. Sie verändern sich, sogar als liturgische, nicht nur als individuelle Glaubenszeugnisse. Diese Geschichte kann man an vielen Texten der Bibel aufzeigen. Nicht zuletzt am Unser Vater selbst, das in der heutigen Form, so wie es in der evangelischen Liturgie gebetet wird, in der Bibel nicht vorkommt. Die Zielsetzungen in der Dimension 4 (Bibel) nehmen auf diese Geschichte Bezug. Die Entstehungsgeschichte der Bibel soll den Kindern an einzelnen Texten verständlich gemacht werden.

Die Vielfältigkeit in der Bibel erleben und Bibeltextstellen gestalten

Den Entstehungsprozess der Bibel kennen

Angst gehört zum elementaren Erfahrungsbestand von Kindern. Ängste sollen ausgedrückt und besprochen werden können. Beängstigende Situationen sollen erzählt werden können. Dabei sollen die Kinder auch die Erfahrung machen, dass die Solidarität in der Gruppe, in der Klasse, in der Gemeinschaft hilft, Ängste zu bannen, zu überwinden und Vertrauen aufzubauen (Dimension 1). Es gibt innerhalb und auch ausserhalb der Bibel viele symbolische Ausdrucksweisen für die Spannung zwischen Angst und Vertrauen. Solche Ausdrucksweisen sollen die Kinder kennenlernen und auch Geschichten, die sich mit dieser Problematik auseinandersetzen. Auf diese Problematik nehmen die (grün gefärbten) Zielsetzungen in den Dimensionen 1 (Eigenes Leben/Sinn des Lebens) und 3 (Zugänge zur Sprache und Symbolik) Bezug.

Verschiedene biblische Geschichten zum Thema «Angst und Vertrauen» kennenlernen

Nach den Ursachen von Ängsten und der Herkunft von Vertrauen fragen

Vertrauen in Gott und die Mitmenschen erleben und dadurch stärken

Symbole für Angst und Vertrauen in Träumen, Märchen und Bibeltexten kennenlernen

– Glauben hat Folgen für das Tun. Was entspricht meinem Glauben? Was ziehen Menschen für Schlüsse aus ihrem Glauben, die handlungsleitend werden. Die Diakonie ist eine der hauptsächlichsten Formen, in welchen Menschen heute und auch in der Geschichte ihren Glauben handelnd kundgetan haben. Die Kinder sollen deshalb in Form von Begegnungen diakonische Werke und Handlungen kennenlernen und auch selber daran teilnehmen. Die Zielsetzungen in der Dimension 8 (Kirche, Ritual, Sakramente) nehmen darauf Bezug.

Diakonisch engagierten Menschen begegnen

Einen sozial-diakonischen Einsatz leisten

– Aber es gibt auch andere Aspekte des Handelns aus Glauben, die alle Aspekte der mitmenschlichen Beziehung betreffen. Hier sehen wir noch besser den Zusammenhang der Frage nach dem Verhalten zum Thema «Angst und Vertrauen». Spannung, Trennung, Ausgrenzung bis hin zu Verachtung ist immer auch verbunden mit Angst, mit mangelndem Vertrauen. Deshalb ist das Verhalten Jesu gegenüber den Aussenseitern auch ein Ausdruck von Vertrauen und Angstabweisung.

Jesus als Freund von Aussenseitern kennenlernen

Die Aussenseiterrolle erlebend nachvollziehen

Sich mit der Frage von Aussenseitern auseinandersetzen

Lehrplan KUF 4: Die rituelle Ausgestaltung des Glaubens

		Prozesse						
Dimensionen des religiösen und kirchlichen Lebens	Verstehen	Wissen / Erinnern	Erleben / Ausdrücken	Vor die Frage gestellt werden / sich auseinander setzen mit	Können / Tun / Einüben	Mögliche Stoffe und Ideen zur Umsetzung		
1 Eigenes Leben/ Sinn des Lebens		Verschiedene biblische Geschichten zum Thema «Angst und Vertrauen» kennenlernen	Vertrauen in Gott und die Mitmenschen erleben und dadurch stärken	Nach den Ursachen von Ängsten und der Herkunft von Vertrauen fragen		Mt 8, 21-27 par; Joh 20, 24-29; Dan 6 1. Mose (Genesis) 22		
2 Spiritualität Gebet	Eine liturgische Handlung als etwas (auch weltweit) Verbindendes verstehen	Die Herkunft des «Unser Vater» kennen	Die einzelnen Bitten des «Unser Vater» aktualisieren	Sich mit den Bitten des «Unser Vaters» auseinandersetzen	Das «Unser Vater» beten können	Mt 6, 5-15 Lk 11, 1-4		
3 Zugänge zu Sprache und Symbolik		Symbole für Angst und Vertrauen in Träumen, Märchen und Bibeltexten kennenlernen						
4 Bibel		Den Entstehungsprozess der Bibel kennen	Die Vielfältigkeit in der Bibel erleben und Bibeltextstellen gestalten					
5 Begegnung mit Jesus		Jesus als Freund von Aussenseitern kennenlernen	Die Aussenseiterrolle erlebend nachvollziehen	Sich mit der Frage von Aussenseitern auseinandersetzen		Joh 4 (Samaritanerin) Lk 19, 1-10 (Zachäus)		
6 Gottesfrage								
7 Schöpfung/Ethik		Kenntnis der Schöpfungsberichte (Gen 1-3) und einiger grundsätzlicher naturwissenschaftlicher Modelle der Weltentstehung			Die unterschiedlichen Aussageabsichten von Schöpfungstexten und naturwissenschaftlichen Weltentstehungsmodellen unterscheiden können			
8 Kirche, Rituale, Sakramente			Diakonisch engagierten Menschen begegnen	Sich mit den Motiven für ein sozial-diakonisches Engagement auseinandersetzen	Einen sozial – diakonischen Einsatz leisten	Lk 10, 25-37 (Der barmherzige Samariter)		
9 Religionen	Verstehen, dass es zwischen den monotheistischen Religionen historische und glaubensmässige Zusammenhänge gibt	Schüler kennen den Gott der monotheistischen Religionen				1 Mose (Genesis) 12-25 (Abraham) 1 Mose (Genesis) 33 (Esau)		

Angst und Vertrauen

Entstehungsgeschichte biblischer Texte

Zuwendung zu den Benachteiligten

Zusammenhänge und Schwerpunkte in der 5. Klasse

Gottesbeziehung geschieht in Menschenbeziehungen

Unter der Dimension 6 (Gottesfrage) findet sich die Zielsetzung

Den Zusammenhang zwischen der Gottesbeziehung und dem Umgang mit den Mitmenschen verstehen.

Was steht hinter dieser Formulierung?

Wir verstehen die Gottesbeziehung nicht als ein einsames Geschehen, in welchem Menschen in mystischer Art «ihrem» Gott begegnen. Vielmehr verstehen wir die Gottesbeziehung als ein vielschichtiges Beziehungsgeschehen. Gott kann uns in jedem Menschen, in der Welt, der Natur, den Tieren, der Gemeinschaft, der Arbeit usw. begegnen. Es ist ein Geschehen, das alles umfasst: das eigene Leben, das eigene Handeln, die Begegnung mit den anderen, die Art wie die anderen uns begegnen, das, was wir als Gemeinschaft erfahren (oder nicht erfahren), die Verluste von Menschen, die Trennungen, die Begegnungen – und das alles sowohl im familiären, freundschaftlichen wie auch gesellschaftlichen Rahmen. Dazu gehört dann auch – vielleicht als letzte Dimension – das eigene, einsame Ausgesetzt-Sein vor Gott, das Ihm Gegenübertreten im individuellen Kontakt.

Das, was hier als Zielsetzung formuliert ist, betrifft also in erster Linie und vor allem das Verstehen, dass die Gottesbeziehung für alle Lebensbereiche von Bedeutung ist, in allen Lebensbereichen integriert ist, sich in allen Begegnungen manifestiert. Deshalb können nun auch ganz unterschiedliche Beziehungsgeschehen aufgenommen werden. Diejenigen, die jetzt für den Lehrplan 5. Klasse favorisiert wurden, umfassen historische, politische und persönliche Beziehungsgeschehen.

Beziehungen zu anderen, nahe stehenden Personen/der Verlust von Beziehungen (Dimension 1)

Beziehungen zu anderen Menschen unter dem Aspekt der Gottesbeziehung (welche Bedeutung hat die Beziehung zu Gott für die Beziehung zu Menschen?) (Dimension 6)

Die individuelle Beziehung zu Gott im Gebet (Psalmen) (Dimension 2)

Beziehungen in der eigenen reformierten Kirchgemeinde (Dimensionen 7+8)

Das (politische und religiöse) Beziehungsgeschehen im historischen Palästina (Dimensionen 4+5)

Auch zu diesen verschiedenen Bereichen, in welchen die Frage des Verhältnisses von Gottesbeziehung und Menschenbeziehung durchdacht werden soll, sind einige präzisierende Bemerkungen nötig:

– Man kann an der Dimension 9 ablesen, dass das Verhältnis von Judentum und Christentum in diesem Schuljahr vertieft werden soll (es wurde bereits im Zusammenhang des Abend- bzw. Pessachmahls in der 3. Klasse thematisiert, dort aber so, dass die Hintergründe und Zusammenhänge im Rahmen eines bestimmten Festes aufgezeigt wurden). Neben ersten Kontakten mit jüdischen Glaubensgenossen/-innen (z.B. Synagogenbesuch/Besuch eines jüdischen Friedhofs, Begegnung mit jüdischen Menschen/Kindern etc.) soll hier auch die tragende Rolle des Judentums für das, was wir heute Christentum nennen, sichtbar werden: Jesus als Jude, Jesus in seinem jüdischen Umfeld.

- Von dieser Thematik her ergeben sich zwei spezielle Bereiche:
 - a) die politischen Konflikte, in welchen das Verhalten Jesu situiert war, der Kampf zwischen den Juden und den Römern zu seiner Zeit, die unterschiedlichen religiösen Parteien (Dimension 4) und
 - b) das Verhalten Jesu als Widerstand gegen ein Judentum, das seine Wurzeln verleugnet (Dimension 5).
- Auf diese Weise lernen die Schüler und Schülerinnen auch, dass Widerstand, Rebellion, Auseinandersetzung zum Glaubensleben gehört. Und sie sollen auch ihre eigenen «Rebellionen», ihre eigenen Auseinandersetzungen, z.B. in der Familie, mit Geschwistern, mit Klassenkameraden/-innen als Teil des Glaubenslebens verstehen lernen.
- Die reformierte Kirche ist ebenfalls das Resultat einer Auseinandersetzung innerhalb der jüdisch-christlichen Geschichte. Da, wo die Schüler/-innen jetzt beheimatet sind, diese Gemeinde, gäbe es nicht, ohne diese politischen, rebellischen Kämpfe. Und nicht zuletzt ist hier der Ort, um diese reformierte Gemeinde besser verstehen und kennen zu lernen (Dimension 8).
- Zur Dimension 2: Um die spirituelle Seite der Gottesbeziehung gerade auch unter Einbezug der menschlichen Beziehungsebene, der politischen Dimensionen und der Rebellion zu thematisieren, eignen sich die Psalmen besonders. Hier wird deutlich, dass das hebräische Gottesverständnis nicht Halt davor macht, Religion, Politik, persönliche Gottesbeziehung und persönliches Ergehen zueinander in Beziehung zu setzen.

Im Lehrplan der 5. Klasse sind aus diesem vielschichtigen Beziehungsgeschehen drei Schwerpunkte gebildet worden: Religion und Politik, das Verhältnis von Gottesbeziehung und Menschenbeziehung und das Herauswachsen der reformierten Tradition aus der biblischen Tradition. Diese Schwerpunkte geben an, worum es bei der Arbeit in der 5. Klasse vor allem geht: Das eigene Sein in der Kirchgemeinde verstehen, und zwar als ein Beziehungsgeschehen, das das Resultat eines historischen Prozesses ist. Dieser historische Prozess ist zugleich ein politischer Prozess. Da spielen Auseinandersetzungen eine Rolle, politische (und handgreifliche) Kämpfe, in welchen es darum geht, die eigene Identität zu bewahren und immer wieder neu zu suchen, zu suchen und dadurch zu bewahren:

- Religion und Politik: Der Kampf um die eigene Identität, um das Selbstverständnis als Jude, als Christ, um die Wahrheit Gottes – und der daraus nötige Widerstand gegen die Formen der Verleugnung des Glaubens.
- Das Eingebettet-Sein der Gottesbeziehung in verschiedene Beziehungen – zu den andern Menschen, zu der Um- und Mitwelt, zur Schöpfung und in die gesellschaftlichen Auseinandersetzungen.
- Das Eingebettet-Sein in die eigene Kirchgemeinde – und der Kirchgemeinde in die weltweite Kirche und in die Gesellschaft.

Siehe auch S. 34/35: Das Beispiel einer Jahresplanung für die Mittelstufe anhand des Lehrplanes der 5. Klasse.

Lehrplan KUF 5: Gottesbeziehung geschieht in Menschenbeziehungen

Prozesse						
Verstehen	Wissen / Erinnern	Erleben / Ausdrücken	Vor die Frage gestellt werden / sich auseinander setzen mit	Können / Tun / Einüben	Mögliche Stoffe und Ideen zur Umsetzung	
Dimensionen des religiösen und kirchlichen Lebens						
1 Eigenes Leben/ Sinn des Lebens	Erste Zugänge zur Auferste- hung kennenlernen	Eigene Erfahrungen mit Ster- ben und Tod erzählen	Was ist nach dem Tod? Gedanken, Fragen, Vorstel- lungen	Hoffungssymbole auf Gräbern erkennen können	Markus 5, 21-43; Mt 9, 18-26; Joh 20, 11-18; Lk 24, 1-11; Mt 28, 1-19	
2 Spiritualität Gebet	Die verschiedenen Psalmgät- tungen (Dank, Bitte, Klage, Lob) kennen	Die inneren Stimmungen eines Psalms nachvollziehen und ausdrücken	Warum entstehen Psalmen?	Psalmen in der Bibel nach- schlagen. Das Verfassen eigener Psalmverse üben	Psalmen	
3 Zugänge zu Sprache und Symbolik						
4 Bibel	Die wichtigsten Vertreter der römischen Macht in Palästina, die sozialen Schichten und religiösen Parteien kennen			Zusammenhänge zwischen der damaligen und der heuti- gen Situation herstellen		
5 Begegnung mit Jesus	Verstehen, wie Jesus in der jüdischen Tradition steht und sie neu zugänglich macht	Rebellion und Widerstand in der Geschichte Jesu kennen- lernen	Sich mit der Frage des Wider- standes auseinandersetzen (For- men & Motive von Widerstand)		Mk 11, 15-19; Mt 21, 12-17; Lk 19, 45-48; Apg 6, 8-15 und 7; Jesaja 5, 8-24	
6 Gottesfrage	Den Zusammenhang zwi- schen der Gottesbeziehung und dem Umgang mit den Mitmenschen verstehen	Biblische Beispiele kennen- lernen, in denen die Folge der Gottesbeziehung für den Umgang mit Mitmenschen sichtbar wird	Die Bedeutung der Be- ziehung zu Gott für die Beziehungen zwischen den Menschen		Jesaja 5, 1-7 Lk 13, 6-9 Mt 12, 33-37	
7 Schöpfung/Ethik	Gerechtigkeit, Frieden, Bewah- rung der Schöpfung als Leitmo- tive des kirchlichen Umgangs mit der Schöpfung kennen		Sich auseinandersetzen mit den Bfa/Oeko Themen	Schöpfungs-/ Erntedankgot- tesdienst mitgestalten		
8 Kirche, Rituale, Sakramente	Die Anliegen der Reformati- on kennen. Wissen, wie das Christentum zu uns kam	Der eigenen reformierten Kirchgemeinde begegnen (Kirchgemeinderat, Arbeits- gruppen, Anlässe)				
9 Religionen	Wichtige Elemente des jüdischen Glaubens kennen (Sabbat etc.)	Besuch einer Synagoge oder Begegnung mit jüdi- schen Menschen			3. Mose (Lev 25)	

Religion im politischen Umfeld – Religion und Politik

In Beziehung zu Gott – in Beziehung zu den Mitmenschen/zur
Schöpfung

Biblische Tradition – reformierte Tradition

Zusammenhänge und Schwerpunkte in der 6. Klasse

Gerechtigkeit und Solidarität

Die Gerechtigkeit des Reiches Gottes ist das zentrale Thema des Lehrplanes in der 6. Klasse. Das kommt in verschiedenen Zielfeldern zum Tragen. In der Dimension 5 (Begegnung mit Jesus) wird formuliert:

Das Reich Gottes als die Verwirklichung des Guten verstehen

Hier werden die Gleichnisse aufgenommen, weil in ihnen vom Reich Gottes erzählt wird. Sie zeigen, wie das Reich Gottes funktioniert und sind insofern visionäre Texte, mit welchen auch Jesus seinen Mitmenschen das Reich Gottes zu erläutern versuchte. Aber auch die Kinder können vom Reich Gottes erzählen. Sie können Erlebnisse schildern, in welchen sie das Reich Gottes verwirklicht sehen oder erlebt haben.

Gleichnisse als Reich-Gottes-Erzählungen kennenlernen

Reich Gottes – Erlebnisse erzählen, berichten, suchen, diskutieren, darstellen

Das Reich Gottes wird hier verstanden als die Verwirklichung des Guten. Es ist natürlich klar, dass das nicht für alle Menschen dasselbe ist bzw. dass Menschen in ganz unterschiedlichen Situationen Reich Gottes erleben und sehen können. Das soll auch so sein und das macht es auch nötig, dass wir uns gegenseitig davon erzählen. Die biblischen Gleichnisse geben dazu einen vertiefenden Zugang, indem sie auf ganz unerwartete Weise vom Reich Gottes erzählen.

Und trotzdem ist das Reich Gottes deshalb nicht eine individuelle Angelegenheit und Grösse. Oder man könnte auch sagen: Das Gute wird zwar subjektiv und individuell erlebt, aber es ist deshalb keine subjektive, willkürliche Grösse. Die Erfahrung der Welt als Reich Gottes ist ja vor allem durch Ungerechtigkeit beeinträchtigt, Ungerechtigkeit, die von Menschen geschaffen wird, aber auch Ungerechtigkeit, die der Welt und dem Leben selbst anhaftet. Solidarität mit denjenigen, die an der Ungerechtigkeit leiden, ist deshalb ein Thema, das unmittelbar zum Thema der Gerechtigkeit gehört. Ungerechtigkeit und gemeinsam erkanntes Unrecht und Leid provozieren in uns solidarische Reaktionen. Das wird im Lehrplan an zwei Bereichen deutlich zu machen versucht, einerseits an der Begegnung mit Behinderung und behinderten Menschen, andererseits in den Handlungen der kirchlichen Hilfswerke, die dem Unrecht in der menschlichen Gemeinschaft mit Solidarität mit den Benachteiligten zu begegnen sucht. In der Dimension 1 (Eigenes Leben/Sinn des Lebens) sind deshalb die Ziele formuliert:

Behinderte betreuen

Verschiedene Behinderungen kennen

Begegnung mit Behinderten
(z.B. Gottesdienst, Spielnachmittag)

Was bedeutet Behinderung für Menschen und das Menschsein?

Und in der Dimension 7 (Schöpfung/Ethik) die Ziele:

Lebenssituationen von Menschen in anderen Ländern kennen

Beteiligung an einer Aktion
(Rosenverkauf, Fastensuppe)

Warum ist Solidarität nötig?
Was hindert Menschen an solidarischem Verhalten?
(Was gehen mich die andern an?)

Eine dabei vielleicht sogar bedrängend aufscheinende Frage ist die Frage inwiefern zwischen den Konfessionen Verbindung/Solidarität oder Trennung/Differenz angesagt ist. Was bedeutet es, dass es eine «andere» Kirche gibt? Gilt in Bezug auf anderskonfessionelle Menschen Solidarität ebenso wie in Bezug auf ungleich Behandelte? In der 6. Klasse sollen die Unterschiede zu den katholischen Christen bewusster werden. Die Kinder sollen Differenzen wahrnehmen lernen – in den Kirchen, im Alltag, in der Lebensweise oder in der Liturgie.

Schüler kennen Verbindendes und Trennendes zwischen christlichen Konfessionen

Besuch in den Kirchen anderer Konfessionen

Einen Gottesdienst zu einem Jahresthema mitgestalten

In der 6. Klasse ist ein weiterer grosser Zielbereich angesiedelt, den wir jahreszeitlich mit Pfingsten benennen können, der inhaltlich mit der Rede vom Heiligen Geist verbunden ist und der darauf verweist, dass die evangelische Kirche nicht nur in einer Weise von Gott spricht, sondern in verschiedenen bzw. in drei verschiedenen: sie versteht Gott als einen dreieinigen Gott. Sie ist der Meinung, dass man von Gott nicht nur als dem Gegenüber zur Welt (als dem Vater), sondern auch von Gott als dem, der mit der Welt solidarisch ist und sich in ihr aufhält (als dem Sohn) und von Gott als dem, der sich in jedem einzelnen Menschen mit diesem auseinandersetzt (als dem Geist) sprechen muss. Nach ihrer Auffassung ist es der Geist Gottes, der das Verstehen schafft, der gegenseitige Solidarität ermöglicht, der Menschen aus ungerechten Zusammenhängen herauszunehmen vermag. Alle Zielformulierungen in den Dimensionen 2+3 (Spiritualität/Gebet und Zugänge zur Sprache und Symbolik) sind diesem Zielbereich gewidmet.

Den Heiligen Geist als eine Kraft, die besser verstehen lässt, erkennen

Biblische Geschichten vom Heiligen Geist kennenlernen

Warum reden Christen vom Heiligen Geist?

Im Geist Gottes stehen die Menschen in Verbindung zum Himmel, zum Reich Gottes. Deshalb wird der Geist häufig auch durch die Taube symbolisiert, die «vom Himmel herabkommt», wie es in der Taufszene heisst. Deshalb gibt es gerade im Blick auf Pfingsten und auch Blick auf die Trinität besonders auch im Hinblick auf Symbolik und symbolische Ausdrucksweisen für die Schüler/-innen vieles zu entdecken:

Pfingstsymbole und Trinitätssymbole kennenlernen

Eigene Deutungen der Pfingstsymbole formulieren

Der Schwerpunkt für die 6. Klasse liegt dabei nicht auf dem theologischen Verstehen der Rede von Pfingsten, sondern auf der Wahrnehmung der vielfältigen Ausdrucks- und Gestaltungsformen und der Symbolik.

Und auf der Bedeutung, die Pfingsten für die Entwicklung der Kirche hat. Pfingsten benennt das Geschehen, das nach der Auffassung der Apostelgeschichte die Grundlage für die Weitergabe des Glaubens und die Entstehung der Kirche ist. Und diese ist untrennbar mit dem Namen Paulus verbunden. Die Schüler/-innen sollen in diesem Zusammenhang auch auf diese Figur aufmerksam werden und ihren für die Kirche so bedeutsamen Weg kennenlernen.

Leben und Wirken des Paulus kennenlernen

Siehe auch S. 34/35: Das Beispiel einer Jahresplanung für die Mittelstufe anhand des Lehrplanes der 5. Klasse.

Lehrplan KUF 6: Gerechtigkeit und Solidarität

Prozesse						
	Verstehen	Wissen / Erinnern	Erleben / Ausdrücken	Vor die Frage gestellt werden / sich auseinander setzen mit	Können / Tun / Einüben	Mögliche Stoffe und Ideen zur Umsetzung
Dimensionen des religiösen und kirchlichen Lebens						
1 Eigenes Leben/ Sinn des Lebens		Verschiedene Behinderungen kennen	Begegnung mit Behinderten (z.B. Gottesdienst, Spielnach- mittag)	Was bedeutet Behinderung für Menschen und das Menschsein?	Behinderte betreuen	Heilungsgeschichten der synoptischen Evangelien, z.B. LkLk 5, 17-26; Lk 6, 6-11; Jh 5, 1-16; Mk 7, 31-37; Mk 9, 14-29 u.v.m.
2 Spiritualität Gebet	Den Heiligen Geist als eine Kraft, die besser verstehen lässt, erkennen	Biblische Geschichten vom Heiligen Geist kennenlernen		Warum reden Christen vom Heiligen Geist?		Apostelgeschichte 2
3 Zugänge zu Sprache und Symbolik		Pfingstsymbole und Trinitäts- symbole kennenlernen			Eigene Deutungen der Pfingstsymbole vornehmen	
4 Bibel	Das Weiterwirken des Geistes Gottes als das Verbindende zwischen den Generationen der Kirche verstehen	Leben und Wirken des Paulus kennenlernen				Apostelgeschichte
5 Begegnung mit Jesus	Das Reich Gottes als die Verwirklichung des Guten verstehen	Gleichnisse als Reich-Gottes- Erzählungen kennenlernen	Reich Gottes – Erlebnisse erzählen, berichten, suchen, diskutieren, darstellen			Senfkornleichnis (Mt 13,31- 35); Das Gleichnis vom Schatz im Acker (Mt 13,44- 46); Das Sämannleichnis (Mt 13, 1-9)
6 Gottesfrage						
7 Schöpfung/Ethik		Lebenssituationen von Men- schen in anderen Ländern kennen		Warum ist Solidarität nötig? Was hindert Menschen an so- lidarischem Verhalten? (Was gehen mich die andern an?)	Beteiligung an einer Aktion (Rosenverkauf, Fastensuppe)	Lk 10, 25-37
8 Kirche, Rituale, Sakramente					Einen Gottesdienst zu einem Jahresthema mitgestalten	
9 Religionen		Schüler kennen Verbindendes & Trennendes zwischen christ- lichen Konfessionen	Besuch in den Kirchen ande- rer Konfessionen			

Jahresplan – Beispiel 5. Klasse

Lehrplan 5. Klasse:

Gottesbeziehung geschieht in Menschenbeziehungen;
Religion und Politik/das Verhältnis von Gottesbeziehung
und Menschenbeziehung/das Herauswachsen der
reformierten Tradition aus der biblischen Tradition

1. Quartal (Aug.-Okt.)
6 Lektionen

2. Quartal (Okt.-Dez.)
8 Lektionen

3. Quartal (Jan.-März)
12 Lektionen

4. Quartal (April-Juni)
7 Lektionen

12. Oktober
Erntedankgottesdienst

23. Dezember 07
Weihnachtsfest

Februar/März 08
Passionszeit

15. Juni: 08

Jahrespläne sind immer von bestimmten Bedingungen innerhalb der Schulgemeinde und von bestimmten Entscheidungen abhängig. Solche Bedingungen und Entschiede könnten zum Beispiel lauten:

- Ich möchte in der 5. Klasse mit den Kindern an einem Erntedankgottesdienst mitwirken. Die Ernte soll in diesem Zusammenhang deutlich machen, was «Bewahren der Schöpfung heisst». Ich will in diesem Zusammenhang einerseits auch die unterschiedlichen Weisen des Umgangs mit dem Boden, der landwirtschaftlichen Ressource, hervorheben (Besuch auf einem Bio-Produkte-Hof und das Motiv des Dankens vorbereitend behandeln – vorbereitend für die Psalmen).
- Am 23. Dezember ist eine Weihnachtsfeier im Schulhaus geplant. Die Katechetinnen sollen dabei mit ihren Klassen mitwirken.
- Besonders vertiefen möchte ich in diesem Jahr die Formen der Auseinandersetzung und des Widerstandes. Es gibt starke Spannungen in der Gruppe, aber die Kinder kennen selber wenig konstruktive Formen der Auseinandersetzung und es bilden sich starke Untergruppen. Dem möchte ich etwas entgegen wirken.
- Auf das Oeme-Thema gehe ich mit den 5.-Klässlern dieses Jahr nicht ein.
- Ein Schwerpunkt soll aber – parallel zu den eigenen Beziehungserfahrungen in der Klasse – die Auseinandersetzung Jesu mit seinen Gegnern und Mitstreitern sein. Wie führte er seinen Kampf? Welche Formen

wandte er an? In diesem Zusammenhang will ich versuchen, deutlich zu machen, was es heisst, dass Jesus ein Jude war.

- Einen eigenen Unterrichtsabschnitt will ich dem Thema der Gottesbeziehung in Menschenbeziehungen widmen. Die Kinder scheinen mir nun ein Alter erreicht zu haben, in welchem sie diese Verknüpfung machen können und machen wollen.

Schlussfolgerungen:

Ich verwende also die ersten sechs Lektionen für die Vorbereitung (thematisch und praktisch) des Erntedankgottesdienstes vom 12. Oktober.

In der Zeit zwischen Herbstferien und Weihnachten versuche ich die Formen des Dankens und des Widerstandes zu thematisieren. Das ist eine sehr persönliche und auch gruppenbezogene Arbeit, und einzelne sich daraus ergebende Elemente können dann in der Weihnachtsfeier eingebracht werden.

Die Lektionen im 3. Quartal sollen dem Widerstand Jesu im Judentum und in der Passion gewidmet sein.

Die verbleibende Zeit im 4. Quartal will ich auf das spezifische Verhältnis von Gottes- und Menschenbeziehung eingehen.

Daraus ergibt sich dann für mich der folgende Jahresplan:

6 Lektionen	8 Lektionen	12 Lektionen	7 Lektionen
<p>Erntedank/Erntedankgottesdienst Bewahren der Schöpfung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kain und Abel: die Produkte des Feldes und die Produkte der Tiere. - Die Schüler/-innen stellen die Herstellung von Produkten auf dem eigenen Familienbetrieb vor (Unterscheidung von Ressourcen und Arbeit des Bauern/der Bäuerin). - Woher kommen die Ressourcen? Was braucht es, damit die Produktion gelingen kann? Wodurch wird die Produktion gefährdet? - Besuch eines Bio-Bauernhofes. Wo liegen die Unterschiede? - Danken - Vorbereitung des Gottesdienstes mit dem Pfarrer/der Pfarrerin. 	<p>Danken/Psalmen Widerstand/Rebellion</p> <ul style="list-style-type: none"> - Freundschaften in der Klasse/ Gründe für Auseinandersetzungen/Zerstören Auseinandersetzungen Freundschaften? Wann? - Wie ist das in der Familie? Wie werden Auseinandersetzungen geführt? (Zwischen den Eltern, zwischen den Kindern, zwischen Eltern und Kindern?) Beurteilen der Formen. - Wir stellen Auseinandersetzungen dar (pantomimisch, in Gruppen). - Die Auseinandersetzung Abrahams mit Gott in Genesis (1. Mose) 18, 17-33 - Gesten des Dankes.. Erzählungen der Kinder von Situationen des Dankes. Wo habt ihr gedankt, wo wurde euch gedankt, wo danken sich Erwachsene? Warum? - Dankespsalm. Wofür dankt z.B. ein Psalmverfasser? Wie wird der Dank ausgesprochen? - Formen des Dankes und des Widerstandes zusammenstellen und einüben (kurze Szenen, evtl. Standbilder) - Einbau in die Weihnachtsfeier. 	<p>Jesus als Jude, sein Widerstand gegen die jüdische Synagogenelite</p> <ul style="list-style-type: none"> - Synagoge und Kirche: Warum heisst es im Evangelium immer, dass Jesus «in die Synagoge» ging? Warum nicht «in die Kirche»? Wissen zusammentragen. Seit wann gibt es die Kirche? - Historische Situation der Trennung von Synagoge und Kirche. Historische Situation der Trennung von reformierter und katholischer Kirche. - Die Gemeinde (Besuche/ Gespräche organisieren) Wer gehört dazu? Was tun die Menschen? Was machen die Aktivitäten aus? - Dito/Zusammenstellung - Was haben Menschen gegen die Kirche? Was ist an ihr kritisierbar? (evtl. vorbereitend Eltern fragen) - Wogegen richtete sich Jesus (an Beispielen aus Motiven der Bergpredigt: Mt 5, 38-42, 43-48; 6, 1-4, 5-8, 16-19) - «Sammelt euch Schätze im Himmel» – was sind Schätze im Himmel? Wie sammelt man sie? - Besuch in der Synagoge - Der Prozess Jesu: Pilatus, die Synagoge, die rechtlichen Hintergründe, die Parteien, das politische Umfeld - Spielen des Prozesses - Kreuzigung/Karfreitag - Auferstehung/Ostern 	<p>Gottesbeziehung und Menschenbeziehung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Der Weg Jesu: Welche Rolle spielte Gott dabei? Hatte dieser Weg etwas mit Gott zu tun? - Die Schüler und Schülerinnen fragen Erwachsene, welche Rolle Gott mit ihrem Weg zu tun hat (sie machen Interviews). - Wir stellen die Resultate zusammen und betrachten Bilder, in denen das Verhältnis von Gottes- und Menschenbeziehung dargestellt wird. - Eigene Geschichten der Erfahrung mit Gott: Wo kann man ihm begegnen? Die Schüler und Schülerinnen erzählen. - Eine jüdische Geschichte (evtl. aus den Legenden der Chassidim) - Eine biblische Geschichte (mit der Auswahl warte ich noch) - Die Geschichte von Kain und Abel war der Ausgangspunkt des Schuljahres; jetzt beschliessen wir das Schuljahr mit ihr. Welchen Einfluss hat die Gottesbeziehung auf die Menschenbeziehung?

Zusammenhänge und Schwerpunkte in der 7. Klasse

Glauben, Konflikte, Zweifel

Das Lehrplanblatt der 7. Klasse formuliert in der Dimension 7 (Schöpfung und Ethik) das Ziel:

Die symbolische Wahrheit der Schöpfungsgeschichte verstehen

An diesem Beispiel kann deutlich gemacht werden, was für das ganze Schuljahr wichtig ist. Diese Zielformulierung nimmt äusserlich Bezug auf das immer wieder brisante Thema des Verhältnisses von Schöpfungsgeschichte und Evolutionstheorie. Mit diesem Problem sind die Schüler/-innen auch von der Schule her konfrontiert und der kirchliche Unterricht kann und soll darin einen Teil Gesprächsplattform sein. Dabei geht es aber zugleich um die Entdeckung, dass nicht nur die Schöpfungsgeschichte, sondern alle Texte auf verschiedene Weise gelesen werden können – und vielleicht auch darum, dass für die Weise, wie sie gelesen werden, der Leser/die Leserin die Verantwortung selber trägt. Der kirchliche Unterricht nimmt damit ein Thema auf, das für die evangelisch-reformierte Kirche und ihre Theologie identitätsbildend war und ist. Stationen der Entstehung biblischer Texte, unterschiedliche Zugangsweisen und die Unterscheidung unterschiedlicher Textgattungen sollen kenntlich gemacht werden.

Den Unterschied zwischen historischer und symbolischer Wahrheit verstehen

Verschiedene Darstellungsformen (Legenden, symbolische Darstellung, historische Berichte) kennen und unterscheiden können

Symbole interpretieren

Biblische Texte anhand verschiedener Zugänge lesen können

Verschiedene Zugänge zur Bibel erleben und Ausdrucksmöglichkeiten dazu finden

Stationen der Entstehung/Überlieferung biblischer Texte kennen

Die Vielfältige Betrachtung biblischer Text lässt aber zugleich Raum für das Formulieren von Fragen, Zweifeln und Bedenken und betrifft damit unmittelbar das eigene Verhältnis zu Gott. Die Gestaltung des Verhältnisses zu Gott ist ein zweiter Schwerpunkt in diesem Jahr. Der Lehrplan sieht dies einerseits an der Wiederaufnahme des Unser Vaters vor (das bereits in der 4. Klasse Schwerpunktbereich war) und von da ausgehend an der Bearbeitung des Gebetes als Gestaltung des Verhältnisses zu Gott; andererseits aber auch am Zulassen von Zweifeln, Bedenken und Fragen. Das kritische Moment soll als ein Element der reformierten Tradition gestärkt werden. Das findet sich in den Zielformulierungen der Dimension 6 (Gottesfrage):

Glaubens-«Zweifel» im Kontext der wechselvollen Biographie verstehen

Welchen Einfluss hat Gott?

Gotteszweifel formulieren

Und in diesen Zusammenhang gehören auch die Zielfelder in der Dimension 8 (Kirche, Ritual, Sakrament):

Kirchengebäude besuchen und als «steingewordener Glaube» erleben

Teilnahme an Teilen des kirchlichen Lebens

Zweifel, Abwägen, Fragen und Infragestellen werden in der Regel aufgrund von Konflikten provoziert. Das ist bei der Gegenüberstellung von Schöpfungsgeschichte und Evolutionstheorie der Fall; es ist aber auch in vielen anderen Zusammenhängen so. Hinter allen Auseinandersetzungen stehen Konflikte. Die Wahrnehmung, Bearbeitung und Lösung von Konflikten stellt das dritte Schwerpunktthema dar. Die Schüler/-innen sollen Wege im Umgang mit Konflikten kennenlernen und selber auch erproben. Dieses heikle Thema ist in diesem Alter in erster Linie eines für die Dimension 1 (Eigenes Leben/Sinn des Lebens). Es kann und soll aber auch aufgezeigt werden, dass Konflikte ein Hintergrund sowohl heutiger Auseinandersetzungen zwischen den Religionen und anderen gesellschaftlichen Bereichen (wie z.B. der Schule im Falle der Schöpfungsgeschichte) aber auch innerhalb der Religionen selber (wie das z.B. an der Bergpredigt sichtbar wird) sind. Die Ziele in den Dimensionen 1 (eigenes Leben/Sinn des Lebens) und 5 (Begegnung mit Jesus) nehmen dieses Anliegen auf:

Einen Konflikt verstehen und sich darin situieren können

Wer – Wie – Was ist ein Freund/eine Freundin oder ein Feind/eine Feindin?

Was heisst «seine Feinde lieben»?

Die Bergpredigt kennen

Positives Feedback einüben;
Konfliktlösungen einüben

In der Dimension 9 (Religionen) sind zwei weitere Ziele formuliert:

Wichtige Elemente des islamischen Glaubens kennen

Menschen aus dem Islam begegnen

Für die Schuljahre 7 bis 9 sind für alle Lehrplanblätter Aspekte der Weltreligionen vorgesehen: *in der 7. Klasse der Islam, in der 8. Klasse der Hinduismus, in der 9. Klasse der Buddhismus*. Der Lehrplan versteht diese Zielformulierungen besonders im Hinblick auf die Konfrontation mit Menschen aus diesen Religionen. Je nach Situation, in welcher die Klasse sich befindet, können diese Zielfelder deshalb ein grosses oder auch nur ein kleines Gewicht haben. Wenn innerhalb eines Schulhauses viele Kinder mit islamischem Hintergrund leben, dann kommt dem Ziel der Begegnung und Auseinandersetzung mit dem Islam eine grosse Bedeutung zu. Menschen mit buddhistischem Hintergrund sind in unseren Schulen eher selten – der Buddhismus kann deshalb auch weniger umfangreich bearbeitet oder nur angedeutet werden. In allen Fällen ist es sinnvoll abzuklären, inwiefern die Herkunft von Kindern anderer Religionen auch in anderen Fächern oder im schulischen Parallelfach thematisiert wurde/wird.

Lehrplan KUF 7: Gerechtigkeit, Solidarität Toleranz

Prozesse							Mögliche Stoffe und Ideen zur Umsetzung
Verstehen	Wissen / Erinnern	Erleben / Ausdrücken	Vor die Frage gestellt werden / sich auseinander setzen mit	Können / Tun / Einüben			
Dimensionen des religiösen und kirchlichen Lebens							
1 Eigenes Leben/ Sinn des Lebens			Wer – Wie – Was ist ein Freund/eine Freundin oder ein Feind/eine Feindin?	Positives Feedback einüben Konfliktlösungen einüben			
2 Spiritualität Gebet	Sich an das «Unser Vater» erinnern	Verschiedene Gebets-haltungen erleben	Warum beten Menschen (nicht)?	Gebete formulieren		Mt 6, 5-15 Lk 11, 1-4	
3 Zugänge zu Sprache und Symbolik	Verschiedene Darstellungsfornen (Legenden, symbolische Darstellungen, historische Berichte) kennen & unterscheiden können			Symbole interpretieren			
4 Bibel	Stationen der Entstehung/Überlieferung biblischer Texte kennen	Verschiedene Zugänge zur Bibel erleben & Ausdrucksmöglichkeiten dazu finden		Biblische Texte anhand verschiedener Zugänge lesen können		Synoptische Textvergleich an einfachen Beispielen	
5 Begegnung mit Jesus	Die Bergpredigt kennen		Was heisst «seine Feinde lieben»?			Mt 5-7 Lk 6, 20-42	
6 Gottesfrage			Welchen Einfluss hat Gott?	Gotteszweifel formulieren		Joh 20, 24-29	
7 Schöpfung/Ethik	Glaubens-«Zweifel» im Kontext der wechselvollen Biographie verstehen			Einen OeKU-Gottesdienst vorbereiten und durchführen		1. Mose (Genesis) 1-3 Psalme 8/104	
8 Kirche, Rituale, Sakramente		Kirchengebäude besuchen und als «steingewordener Glaube» erleben	Wozu gibt/braucht es eine Kirche?	Teilnahme an Teilen des kirchlichen Lebens		1 Könige 6-8	
9 Religionen	Wichtige Elemente des islamischen Glaubens kennen	Menschen aus dem Islam begegnen					

Die Gestaltung der individuellen Beziehung zu Gott

Konflikte zwischen Menschen – und wie wir dafür Verantwortung übernehmen können

Biblische Texte und ihre Wahrheit

Zusammenhänge und Schwerpunkte in der 8. Klasse

Schöpfung und Leiden

Unter der Dimension 7 (Schöpfung/Ethik) findet sich die Formulierung

Gottes Schöpfung als Geschenk und Aufgabe an die Menschen verstehen.

Diese Zielformulierung ist grundlegend für das ganze Lehrplanblatt.

Dieses Lehrplanblatt ist das erste, das in vollem Umfang auf das Problem der Bedrohung von Leben und Schöpfung durch die verschiedenen Formen der Ungerechtigkeit und des Leidens eingeht. Beeinträchtigungen des Lebens durch Behinderung, durch den Tod (von Tieren und Menschen), durch die Fragilität von Beziehungen sind konkret in verschiedenen Klassen bereits thematisiert worden. Aber das Leiden als eine Bedrohung der Schöpfung und des Verständnisses der Welt als Schöpfung wird hier zum ersten Mal umfassend reflektiert. Einerseits ist etwas gegeben – die Welt als eine Schöpfung, als ein Wohnraum, als etwas, wofür Danken die richtige Antwort ist –, andererseits ist das Gegebene in der Erfahrung der Kinder und Jugendlichen (und der Erwachsenen) auch bedroht – durch das aus Ungerechtigkeit entstehende Leiden. Der Lehrplan will nun diese beiden Ebenen – entsprechend der Entwicklung der Jugendlichen – nicht mehr in Einzelerfahrungen nebeneinander stehen lassen, sondern aufeinander beziehen. In welchem Verhältnis stehen die Leidenserfahrungen zu den Erfahrungen des Wunderbaren? Was bedeuten die Erfahrungen des Leidens und der Ungerechtigkeit für die Auffassung der Welt als Geschenk und als Schöpfung? Ist die Aufgabe (Ethik) eine adäquate Formulierung für die daraus erwachsende Spannung? Ist die Sekte eine adäquate Form des Schutzes vor den Erfahrungen der Ungerechtigkeit und des Leidens?

Einzugehen ist dabei auf folgende Perspektiven:

- Auf die Erfahrungen, die die Welt als Schöpfung ausweisen, als Wohnraum, als Ort, an dem es Menschen wohl sein kann. (Erfahrungen der Gerechtigkeit, Wunder).
- Auf die Gerechtigkeit Gottes und die Gerechtigkeit der Menschen als Verhaltensweisen, die dieser Schöpfung entsprechen. – Was heisst überhaupt Gerechtigkeit?
- Auf Erfahrungen, die diesen Wohnraum als Wohnraum bedrohen: Ungerechtigkeit, Sterben, eigene Leidenserfahrungen – erzählen, gestalten, befragen.
- Auf die Differenz: Wie/Warum haben Männer und Frauen in der Geschichte diese Differenz als Aufgabe begriffen?
- Auf die Rolle der Sekten in dieser Differenz Erfahrung. Kann das Sektenleben als Reaktion auf und Abwehr dieser Differenz Erfahrung verstanden werden? Worin besteht seine Attraktivität?
- Auf das Sakrament, das unsere Erfahrung mit der Geschichte Jesu zusammenbindet (Ausgang des Lebens Jesu, seine Passion, sein Teilhaben am Leiden der Welt, soll in dieser Klasse den Jugendlichen bekannt gemacht werden).

Erläuterungen:

Gerechtigkeit – verstehen wir als eine der Schöpfung und dem, was gegeben ist entsprechende Reaktions- und Verhaltensweise. Dem Guten der Schöpfung entsprechen gerechte Verhältnisse zwischen den Menschen. Welche Formen des Zusammenlebens in den verschiedenen Bereichen (bei der Arbeit, zwischen Mann und Frau, zwischen Eltern und Kindern, zwischen Schülern und Schülerinnen) erachten wir als gerecht? Wie können sie hergestellt, gesichert werden? Was ist menschliche und menschenmögliche Gerechtigkeit?

Gottes Gerechtigkeit – ist eine spezielle Form der Gerechtigkeit. Sie ist dargestellt in verschiedenen Gleichnissen. Warum wird sie so dargestellt? Was kann/soll das bedeuten? Sie wird in Mt 5 dargestellt als Sonne, die über Guten und Bösen aufgeht, als Regen, der über Guten und Bösen niedergeht. Besonders das Matthäusevangelium ist voll von Gleichnissen, die Gottes Gerechtigkeit darstellen wollen.

Die Schöpfung als Geschenk und Aufgabe – Die Schöpfung ist eine Vision der möglichen Welt, des möglichen Zusammenlebens, dessen, was für Menschen gegeben wurde. Christen leiden daran, dass die Schöpfung nicht zur vollen Entfaltung, nicht zu ihrem vollen Recht kommt. Sie leiden daran, dass es Ereignisse gibt, die sich zerstörerisch auswirken. Eine Möglichkeit, auf diese Differenz von Utopie und Realität zu reagieren ist, sie als Aufgabe zu verstehen.

Sekten – Es gibt auch andere Formen, mit dieser Differenz umzugehen, Formen der Verdrängung, des Vernebelns. Dazu gehören Sekten, die die Differenz (das eigene Stehen in dieser Differenz) zu Ungunsten anderer aufheben.

Ungerechtigkeit und Leiden – Sobald die Fragen:

- Was soll/will ich mit meinem Leben?
- Wie verstehe ich mich als Mensch?
- Wer bin ich/wer will ich sein?

für die Jugendlichen von Bedeutung werden, wird die Leidensfrage mit der Frage der Gerechtigkeit verbunden. Das heisst: es besteht dann von der Seite der Jugendlichen her ein Bedürfnis, Leidenserfahrungen im Ganzen der Welt zu verstehen. 8. Klässler tun das zumindest zum Teil und wir wollen sie in diesem Bedürfnis und in ihren Versuchen unterstützen. Fragen wie

- Wo liegen die Ursachen für Leiden und Zerstörung?
- Wer sind die Betroffenen?
- Will man/wie kann man etwas dagegen tun?
- Wie könnte dies aussehen?

Allerdings liegt das Schwergewicht noch weniger auf der Reflexion über Situationen des Leidens als vielmehr auf der Wahrnehmung solcher Situationen bei sich und bei anderen.

Jesu Leiden – Die Geschichte des Leidens Jesu stellt eine individuelle aber auch repräsentative Geschichte dar, die eine Orientierung in dieser Frage erlaubt.

Das Sakrament – die Verbindung zwischen individueller Lebenssituation und nicht individuellem Zusammenhang.

Lehrplan KUF 8: Schöpfung und Leiden

		Prozesse						
	Verstehen	Wissen / Erinnern	Erleben / Ausdrücken	Vor die Frage gestellt werden / sich auseinander setzen mit	Können / Tun / Einüben	Mögliche Stoffe und Ideen zur Umsetzung		
Dimensionen des religiösen und kirchlichen Lebens								
1 Eigenes Leben/ Sinn des Lebens			«Sterbe-Experten» kennen lernen; Besuch auf Friedhof	Wo ist Gott in Leidenserfah- rungen?				
2 Spiritualität Gebet								
3 Zugänge zu Sprache und Symbolik	Symbolische Sprache ver- stehen und Sakramente als symbolische Ausdrucksweisen verstehen	Deutungen von Sakramenten kennen						
4 Bibel			Eigene Leidenserfahrungen erzählen, gestalten und dazu Fragen stellen	Wie unterscheide ich zwi- schen Gut und Böse?		1. Mose 3+4 Passionsgeschichte		
5 Begegnung mit Jesus	In Wundergeschichten die Bedeutung von Jesu Wirken erfassen	Ausgang des Lebens Jesu kennen	Dem Wunderbaren im eigenen Leben auf die Spur kommen	Was ist ein Wunder?		Mk7, 31-37) Lk13, 10-17		
6 Gottesfrage	Gerechtigkeit Gottes verstehen (aufgrund von Gleichnissen)					Arbeiter im Weinberg (Mt.20, 1-16) Vom unbarmherzigen Gläubi- ger (Mt. 18, 21-35)		
7 Schöpfung/Ethik	Gottes Schöpfung als Ge- schenk und Aufgabe an die Menschen verstehen Selbstannahme als Basis für Nächstenliebe verstehen	Gerechte Gesellschaftsformen suchen (Arbeit, Mann-Frau etc.)		Was sind gerechte Formen des Zusammenlebens?				
8 Kirche, Rituale, Sakramente	Beweggründe von Vorbildern verstehen	Überzeugende Frauen und Männer der Geschichte kennen		Welche Rolle spielen Frauen in Bibel, Kirche, Gesellschaft?		Hohelied, Ruth, Esther Lk 10, 38-42; Joh 12, 1-8; Mt 28, 1-10		
9 Religionen	Sektenmechanismen ver- stehen	Wichtige Elemente des hin- duistischen Glaubens kennen; Ausgewählte Jugendreligio- nen/Sekten kennen		Was macht Sekten attraktiv?				

Zusammenhänge und Schwerpunkte in der 9. Klasse

Menschen auf Orientierungssuche

Das 9. Schuljahr ist mit dem Titel «Menschen auf Orientierungssuche» überschrieben.

Es ist das Konfirmandenjahr. In der Dimension 8 (Kirche, Ritual, Sakramente) sind deshalb formale Ziele angegeben: Die Konfirmation, das Auseinandersetzen mit der Bedeutung der Konfirmation und die Stärkung des Bewusstseins, Teil der evangelisch-reformierten Kirche zu sein. Thematisch kann sich die Konfirmation an einem der Zielfelder des Lehrplanes anschließen, das ist aber nicht zwingend. Für die Vorbereitung und Durchführung der Konfirmation kann auch ein eigenes dazu ausgewähltes oder von den Schüler/-innen bestimmtes Problem/Thema aufgenommen werden. Die Konfirmation ist aber auch dann, wenn sie sich mit einer Frage beschäftigt, die im Lehrplan nicht ausdrücklich erwähnt wird, schon von der Entwicklung der Jugendlichen her Teil des Jahresthemas «Menschen auf Orientierungssuche».

Die Zielsetzungen des Lehrplanes sind im Wissen darum, dass es sich um das Konfirmationsjahr handelt, weniger umfangreich. Sie nehmen das Jahresthema auf verschiedenen Ebenen auf. Zunächst ist da die Ebene der Sucht und Sehnsucht zu nennen. Sucht selbst ist ein wichtiges Thema der Jugendlichen, aber auch Teil des Lebenskundelehrplanes des staatlichen Unterrichts. Im Blick auf die eigentliche Suchtproblematik und -prophylaxe ist deshalb unbedingt das Gespräch mit den zuständigen Lehrkräften der Schüler/-innen zu suchen. Der Lehrplan formuliert deshalb überwiegend Ziele, die das Orientierungsproblem, das mit der Sehnsucht verbunden ist, aufnimmt. Sie drehen sich in der Dimension 1 (Eigenes Leben/Sinn des Lebens) um das Glück, das eigene Glück, aber auch das Glück vorbildlicher Lebensentwürfe und der Frage nach dem Sinn des Lebens.

Verstehen, was Menschen glücklich macht.
Den Kreislauf der Sucht verstehen

Sehnsüchte ausdrücken, sich eigener Sehnsüchte bewusst werden

Was bestimmt mein Leben? Was kann Sinn meines Lebens sein?

Auch die Zielfelder um die Themen Traum, Traumdeutung und Träume als Sprache Gottes gehören in diesen Bereich. In der Bibel sind es immer wieder Träume, die als Orientierung für menschliches Handeln erwähnt werden. Wie fast nirgends sonst erfahren wir Menschen das Geführtwerden als etwas, das mit uns selber in Übereinstimmung ist, wie im Traum. In der Dimension 3 (Zugänge zu Sprache und Symbolik) werden deshalb folgende Ziele formuliert:

Eigene Träume als Lebenshilfe anwenden

Traumdeutungsmethoden kennen

Träume als Sprache Gottes verstehen

Diese Zielformulierungen gehen aber auch schon in das zweite Schwerpunktthema hinein, nämlich in die Frage nach dem Sinn und den Zielen des eignen Lebens. Überhaupt ist die Unterscheidung der beiden Schwerpunkte recht künstlich – viele Unterrichtseinheiten werden sowohl die Thematik Sucht/Sehnsucht als auch die Thematik Sinn, Ziel des eigenen Lebens behandeln. Es gibt zwar Unterschiede, sie können aber je nach Herangehensweise auch praktisch verschwinden.

Was heisst «seine Feinde lieben»?

Was ist wirklich? – Was glaube ich?

In diesem Zusammenhang gibt es eine Reihe biblischer Texte, die als Sehnsuchtstexte oder Orientierungstexte aufgegriffen werden können. Es sind einerseits alle Geschichten des Aufbruchs, allen voran natürlich die Exodusgeschichte (die zwar auch Teil des Bibelkundelehrplans ist, dort aber bereits in der 4. Klasse angesiedelt wird), und andererseits die Figur Jesu als eine Orientierung gewährende Figur. Der Lehrplan nimmt diese Geschichten auf als Geschichten von Menschen, die ihrer Sehnsucht nachgegeben haben und sich auf den Weg ihrer Gottessuche gemacht haben. Für das Verständnis der evangelischen Kirche ist es von fundamentaler Bedeutung, dass für sie Jesus das Ziel dieser Gottessuche und deshalb die Erfüllung der Sehnsucht ist. In den Dimensionen 4 und 5 sind Ziele, die sich auf diese Texte beziehen, formuliert.

Das letzte Schwerpunktthema befasst sich mit dem Arm-Reich-Gefälle. Besonders für Jugendliche ist das immer wieder eine Infragestellung vom Sinn des Lebens. Sie begreifen sehr gut, dass gerade die Armut – durch welche Ursachen auch immer bedingt – der intensivsten Sehnsucht des Menschen entgegenläuft, der Sehnsucht zu leben. In diesem Zusammenhang besteht die Möglichkeit, an der Aktion der Hilfswerke Brot für alle/ Fastenopfer mitzumachen.

Hintergründe und Folgen für das Gefälle
Arm–Reich kennen

Begegnung mit der Arbeit in einem Hilfswerk

Warum gibt es Arm und Reich?

Teilnahme an einer Solidaritätsaktion einer
örtlichen Bfa-Gruppe

Lehrplan KUF 9: Menschen auf Orientierungssuche

		Prozesse					
	Verstehen	Wissen / Erinnern	Erleben / Ausdrücken	Vor die Frage gestellt werden / sich auseinander setzen mit	Können / Tun / Einüben	Mögliche Stoffe und Ideen zur Umsetzung	
Dimensionen des religiösen und kirchlichen Lebens							
1 Eigenes Leben/ Sinn des Lebens	Verstehen, was Menschen glücklich macht Den Kreislauf der Sucht verstehen		Sehnsucht ausdrücken Sich eigener Sehnsüchte bewusst werden; Was heißt «seine Feinde lieben»?	Was bestimmt mein Leben? Was kann Sinn meines Lebens sein?	Zwischen Genuss und Masslosigkeit unterscheiden können	Mt 13, 44/45	
2 Spiritualität Gebet							
3 Zugänge zu Sprache und Symbolik	Träume als Sprache Gottes verstehen	Traumdeutungsmethoden kennen		Was ist wirklich? Was glaube ich?	Eigene Träume als Lebenshil- fen anwenden; Glaubensbe- kenntnisse interpretieren können und in heutiger Sprache formulieren	1 Mose (Genesis) 37-41 Daniel 2 Mt 1, 18-25	
4 Bibel	Aufbruchsgeschichten aus dem AT und NT als Modelle für das Verständnis der eigenen Lebenssituation lesen	Exodusgeschichte und die Jesusgeschichte von Ostern bis Pfingsten kennen				2 Mose (Exodus) 1-20 1 Mose (Genesis) 12, 1-9 Lk 24 und Apostelgeschichte 1 und 2	
5 Begegnung mit Jesus				Wer ist Jesus für uns heute?		Mk 8, 27-30	
6 Gottesfrage							
7 Schöpfung/Ethik		Hintergründe und Folgen für das Gefälle Arm – Reich kennen	Begegnung mit der Arbeit in einem Hilfswerk	Warum gibt es Arm und Reich?	Teilnahme an einer Solida- ritätsaktion einer örtlichen Bfa-Gruppe	Mt 19, 16-26 Lk 18, 18-27	
8 Kirche, Rituale, Sakramente	Sich als Teil der (weltweiten) Kirche verstehen			Warum lasse ich mich konfir- mieren?	Teilnahme an kirchlichem Leben		
9 Religionen		Gründzüge des Buddhismus kennen					

Sinn und Ziele meines Lebens abwägen

Sucht – Sehnsucht

Gefälle Arm – Reich

Jahresplan – Beispiel 8. Klasse

Lehrplan 8. Klasse:

Es gibt drei Schwerpunkte in diesem Schuljahr:
 – Gerechtigkeit und Gottes Gerechtigkeit
 – Das Verhältnis von Gott zum Leiden der Menschen
 – Wunder, Wunderbares, die Schöpfung als Lebensraum

1. Quartal (Aug.-Okt.)

6 Lektionen

2. Quartal (Okt.-Dez.)

8 Lektionen

3. Quartal (Jan.-März)

12 Lektionen

4. Quartal (April-Juni)

7 Lektionen

Fixpunkte in meinem Jahr sind:

13.9.07

Besuch des ICF Gottesdienstes

21. oder 28. Februar

Besuch einer Person in der Klasse

29. Mai

Besuch/Begegnung mit der Konfirmandenklasse

27.9.

Gespräch mit ICF-Vertreter

Jahrespläne sind immer von bestimmten Bedingungen innerhalb der Schulgemeinde und von bestimmten Entscheidungen abhängig. Solche Bedingungen und Entscheide könnten zum Beispiel sein (willkürliche Auswahl!):

- Weil einige der Schüler/Schülerinnen mit dem Besuch in pfingstlich orientierten Jugendgruppen liebäugeln, möchte ich die Behandlung der Sektenfrage auf das Problem der Jugendreligionen konzentrieren und im Anschluss daran Kriterien für eine Sekte erarbeiten.
- Wiederholt habe ich mit den 8.-Klässlern eine Begegnung mit den Konfirmanden/-innen kurz vor der Konfirmation arrangiert, was sich jeweils als motivierend für die 8.-Klässler erwiesen hat.
- Die Leidens- und Passionsthematik will ich aus jahreszeitlichen Gründen in das 3. Quartal nehmen (Fastenzeit).
- Die Wahrheitsfrage im Sinne der Frage: Wieviel Trug ist im Schein, ist für diesen Jahrgang zentral.
- Organisatorische Probleme im Jahresablauf sind kaum zu erwarten, da ich mit der Klasse an keinem Gottesdienst teilnehme (ausser dem ICF Gottesdienst) und der Unterricht in der Regel an der Schule stattfindet.

Schlussfolgerungen: Ich beginne mit der Frage der Jugendreligionen, da mir das nach den letzten Erfahrungen mit der Klasse dringlich erscheint.

- Die Frage nach Schein und Sein/ Trug und Wahrheit schliesst sich gut an die Sektenfrage an.
- Das Problem des Leidens/der Ungerechtigkeit möchte ich in der Passionszeit behandeln.
- Das Thema wird sich in das Frühjahrsquartal hinausziehen – Umgang mit Leiden in anderen Kulturen, künstlerischer Ausdruck, aber auch das Verständnis des Leidens (z.B. im Hinduismus) schliessen das Thema ab.
- Die Begegnung mit der Konfirmandenklasse soll möglichst kurz vor der Konfirmation geschehen.

Daraus ergibt sich dann für mich folgender provisorischer Jahresplan (es sind keine besonderen Ansprüche der Klassensituation und nur rudimentäre methodische Ansprüche berücksichtigt). Der Vorschlag dient lediglich als Diskussionsgrundlage.

6 Lektionen	8 Lektionen	12 Lektionen	7 Lektionen
<p>Jugendreligionen/Sekten</p> <ul style="list-style-type: none"> – Einführung/Erfahrungen mit Jugendreligionen/ Was ist eine Jugendreligion – Besuch eines ICF Gottesdienstes – Auswertung des Besuchs und Vorbereitung des Gesprächs mit einem führenden Vertreter des ICF – Persönliche Reaktionen der Jugendlichen/ Diskussion – Geschichte der pfingstlichen Jugendreligionen/ Bedeutung heute/ dabei Bezug nehmen auf Papstreise in Südamerika 	<p>Sekten/Wahrheit/Schöpfung</p> <ul style="list-style-type: none"> – Das Sektenleben/ Erfahrungen von Menschen – Kriterien für Sekten? Welche Rolle spielt die Freiheit der Entscheidung? – Wahrheitsauffassungen: Was erleben/empfinden wir als wahr/glaubwürdig? – Ist das Sichtbare das Wahre? Was sehen wir? Was glauben wir? Wo trägt der Schein? – (Film?) – Biblische Beispiele: Was ist wahr? Ich will hier mit verschiedenen Ausschnitten arbeiten. – Die Wahrheit der Schöpfungsgeschichte – Gute Erfahrungen – Wunder/Weihnachten (Bezug?) 	<p>Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit Das Leiden der Menschen und Jesu Leiden</p> <ul style="list-style-type: none"> – «Ungute Erfahrungen» – Darstellung unguter Erfahrungen (aus dem eigenen Leben) – Darstellung unguter Erfahrungen mit Hilfe biblischer Texte (Bibliodrama) – Wie gehen wir/ sollen wir damit umgehen? – 1. Persönlichkeit – 2. Persönlichkeit – 3. Persönlichkeit – Das Wahre und das Gute? (Unterscheidung von gut und böse? Kriterien?) – Der Prozess Jesu: Pilatus, die rechtlichen Hintergründe, die Parteien, das politische Umfeld – Prozess: Reportage – Sakrament: In welchem Verhältnis stehe ich/stehe wir zu diesem Geschehen? (Rocha: Der gemarterte Christus) – Kreuzigung/Karfreitag/Ostern 	<p>Kultur und Leiden (Ausdrucksformen des Religiösen)</p> <ul style="list-style-type: none"> – Leidensbewältigung in anderen Kulturen (Beispiele: B. Marley, Rap, jüdische Lieder) – Hinduismus: Der Umgang mit dem Leiden – Gleichnisse zur Gerechtigkeit Gottes: Was bringen sie zum Ausdruck? – Begegnung mit der Konfirmandenklasse – Gespräch/ Fragen – Abendausflug – Abschluss/Rückblick/ Ausblick

